

# **POLLICHA**

## *Kurier*

Vierteljährliches INFO - Blatt des Vereins für Naturforschung und Landespflege e.V.  
ISSN 0936-9384



Jahrgang 8, Heft 4, Okt.-Dez.1992  
Einzelpreis DM 3.-

**Berichte  
aus der  
Landespflegearbeit**

**Naturschutz aktuell**

**Pfalzmuseum für Naturkunde**

**Veranstaltungstermine**



Naturschutzgebiet Meerfelder Maar, Reg.-Bez. Koblenz, Landkreis Bernkastel-Wittlich (Siehe dazu Seite 99)

Liebe Mitglieder,  
liebe Freunde der POLLICHIJA,

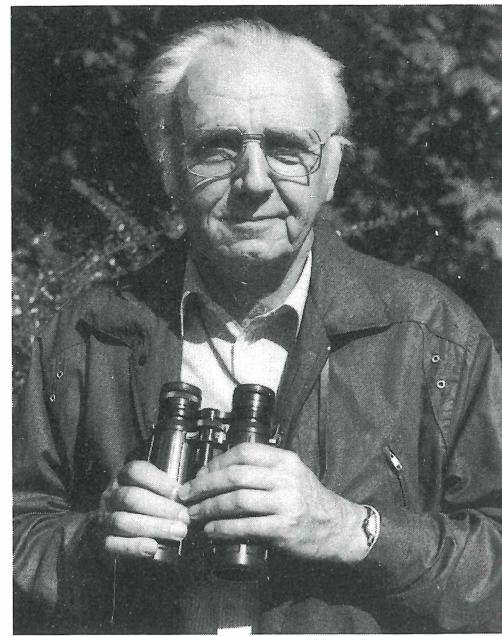
im Rückblick auf das Jahr 1992 möchte ich dieses Mal den Dank für Mithilfe, Unterstützung und Mitmachen in den Vordergrund stellen. Die Mitwirkung an über 1300 Beteiligungsfallen in Landespflege-(Naturschutz-)Angelegenheiten im Jahre 1992 bis heute ist nicht nur ein Zeichen für die Aktivität und Lebenskraft des Vereins, sondern auch dafür, wie er und seine Mitglieder die seit 152 Jahren übernommene Verantwortung für Natur und Landschaft unserer Heimat wahrnehmen. Leider hat sich trotz der Wahlversprechungen bislang immer noch nichts sichtbares getan, diese einsatzfreudige Mitarbeit rechtswirksam durch Anerkennungen der Widerspruchs-/Klagebefugnis zu etablieren. Wir hoffen auf das Jahr 1993!

Dem Vorstand des Hauptvereins und den Vorständen der Gruppen ist es angesichts des Jahreswechsels ein besonderes Anliegen, allen zu danken, die sich in dem zurückliegenden Jahr, dem 152ten POLLICHIJA-Jahr, wiederum oder neu mit besonderem Engagement eingesetzt haben. Vorrangig gilt unser Dank dem Landtag Rheinland-Pfalz und der Landesregierung, dem Bezirksverband Pfalz, dem Landkreis Bad Dürkheim und unserer Mutterstadt Bad Dürkheim, die unter besonderer Anerkennung der von uns geleisteten Arbeit zum Wohle der Gemeinschaft finanzielle und, was mindestens ebenso ins Gewicht fällt, vielfältige moralische Unterstützung gewährt haben!

Diese besondere Resonanz ist Anerkennung und für uns Anspruch zugleich, den Weg weiter zu verfolgen, den die POLLICHIJA seit ihrer Gründung begonnen und beharrlich auch während dramatischer Episoden gemeinsamer Geschichte mit dem Land verfolgt hat. Die Satzung der POLLICHIJA bestimmt, daß sich der Verein und seine Mitglieder auch weiterhin in diesem Sinne uneigennützig, das heißt der Gemeinnützigkeit dienend, einsetzen und verwenden werden. Unsere wissenschaftlichen Publikationen und letzten Endes auch der POLLICHIJA-Kurier geben ein ständig belebtes Abbild von dieser selbst übernommenen Verpflichtung, die nicht nur in der sachkompetent breit gestreuten Arbeit der POLLICHIJA-Gruppen sondern auch mit dies ergänzender Wirksamkeit in der Öffentlichkeit durch das Museum in Bad Dürkheim sowie das besondere Engagement des Kreises Kusel und von Frau Wolf in der Außenstelle auf Burg Lichtenberg/Kusel eindrucksvoll und anerkannt vervollständigt wird.

An der Schwelle zu dem neuen Jahr sehen wir zu lösende Aufgaben genug. Darüber wollen wir aber nicht zurückstellen, daß wir uns insbesondere bei rund 3.000 Mitgliedern der POLLICHIJA für ihre Treue zum Verein und für ihre Unterstützung zu bedanken haben! Dieser beachtliche Rückhalt ist für den Vorstand des Hauptvereins für die Vorstände der Gruppen und Arbeitskreise sowie für alle bediensteten Mitarbeiter ein gutes Zeichen für die Zukunft und sollte Verpflichtung zugleich sein.

An alle Mitglieder richte ich die Bitte, nicht zu vergessen, daß der Beitrag für 1993 am 1. Januar fällig ist und innerhalb des 1. Quartals zu bezahlen ist! Der Jahresbeitrag beträgt für Mitglieder DM 50,-, für zusätzliche Familienmitglieder (also Angehörige von



Vollmitgliedern) DM 10,- und für Jugendliche bzw. nicht voll erwerbstätige Mitglieder DM 15,-. Bitte übermitteln Sie Ihren Mitgliedsbeitrag für 1993 möglichst bald an Ihre Gruppe! Die Anschriften und Konten finden Sie weiter hinten in dieser Ausgabe des POLLICHIJA-Kuriers. Mit der pünktlichen Beitragszahlung erleichtern Sie den ausschließlich ehrenamtlich tätigen Vorständen der Gruppen und des Hauptvereins die Arbeit erheblich und Sie ersparen dem Verein unnötige Kosten. Wer einen Auftrag für das Bankeinzugsverfahren erteilt hat, wird gebeten, seine Kontenangabe zu überprüfen. Der Fehleinzug (z.B. wegen Änderung Ihres Kontos) wird von den Bankinstituten z. Zt. mit DM 10,- im Einzelfall belastet!

Ihnen allen wünsche ich im Namen der POLLICHIJA für das bevorstehende Weihnachtsfest besinnlich Feiertage und für das Neue Jahr alles Gute, insbesondere Gesundheit, Glück und Erfolg und hoffe gleichzeitig auf weitere Unterstützung des Anliegens und der Arbeit Ihrer POLLICHIJA-Familie

Ihr

(Prof. Dr. Günter Preuß)  
1. Vorsitzender

Der Farbdruck auf der Titelseite ist ein Geschenk der Firma FOTO-SCHWARZ an die POLLICHIJA

**Verleger: POLLICHIJA - Verein für Naturforschung und Landespflege e.V.**

Gegr. 1840

Nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz anerkannte Landespflegeorganisation in Rheinland-Pfalz • Mitglied im Deutschen Naturschutzzring e.V. (DNR) • Bundesverband für Umweltschutz

**POLLICHIJA-Geschäftsstelle: Saarlandstraße 13, W-6747 Annweiler am Trifels, Telefon (0 63 46) 73 53; Telefax (0 63 46) 72 45**

**Öffnungszeiten: Di-Fr 8.00 Uhr - 12.00 Uhr**

**Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIJA-Museum), Hermann-Schäfer-Straße 17, D-6702 Bad Dürkheim**

**Öffnungszeiten: Di-So 10.00 Uhr - 17.00 Uhr, Mi 10.00 Uhr - 20.00 Uhr, Mo geschlossen; Telefon (0 63 22) 6 60 22 + 6 60 23**

1. Vorsitzender:  
Prof. Dr. Günter Preuß  
Hugendötterstraße 7  
D-6747 Annweiler/Trifels  
Telefon 0 63 46 / 82 57  
dienstl. 0 63 41 / 28 01 71

2. Vorsitzender:  
Dr. Fritz Brechel  
Schuberting 26  
D-6729 Rülzheim  
Telefon 0 72 72 / 7 17 32

Schriftführer:  
Werner Schirneczek  
Bischof-Hugo-Straße 19  
D-6740 Landau 13  
Telefon 0 63 41 / 3 14 06

Rechner:  
Norbert Pinne  
Nachttigallenweg 14  
D-6573 Simmertal  
Telefon 0 67 54 / 3 38

Beauftragter für Landes-  
pflege:  
Prof. Dr. Norbert Hailer  
Friedrich-Ebert-Straße 12  
D-6747 Annweiler/Trifels  
Telefon 0 63 46 / 14 72

Museumsdirektor:  
Dr. Wolfgang W. Gettmann  
Pfalzmuseum für Natur-  
kunde (POLLICHIJA-  
Museum)  
Hermann Schäfer Straße 17  
D-6702 Bad Dürkheim 2  
Telefon 0 63 22 / 6 60 22

Bankverbindungen: Sparkasse Südliche Weinstraße in Landau, Kto.-Nr. 10 068 419, BLZ 548 500 10 • Postgirokonto: Ludwigshafen/Rh. Nr. 2 930-679

## POLLICHIЯ-Herbsttagung im Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

### Kurzfassungen der gehaltenen Vorträge

#### Biologiedirektor Dr. Fritz-Werner Kniepert, Mainz: Naturschutz im Umbruch

Vielen Dank für Ihre freundliche Einladung und dafür, daß Sie mir Gelegenheit geben, zu einem Thema zu referieren, das im Naturschutz eher selten erörtert wird und oft hinter den drängenden Alltagsproblemen zurücksteht. Ich meine die Frage nach der grundlegenden Naturschutzstrategie. Vielleicht haben Sie auch den Eindruck, daß der Naturschutz ganz allgemein, d.h.

- von seiner grundsätzlichen Aufgabenstellung her,
- hinsichtlich seiner Instrumente aber vor allem
- bezüglich Durchsetzungsvermögen bzw. Akzeptanz gegenwärtig stärkeren Veränderungen und Beeinträchtigungen unterworfen ist. Diese Situation schien mir wert, näher beleuchtet zu werden. Ich schlage vor,
- wir betrachten zunächst ganz kurz das Aktivitätsmuster im Naturschutz am Beispiel des amtlichen Bereichs,
- anschließend erlauben Sie mir einige eher subjektive Beobachtungen zu aktuellen Entwicklungen, die ich entweder als Herausforderungen, Hindernisse oder ernste Probleme empfinde, um
- schließlich Ansätze für eine breitere Folgediskussion zu finden. Dabei will ich den Versuch wagen, auch Antworten und konkrete **Vorschläge** zu finden.

Ihre Aufgabe wird es sein, meine subjektiven und singulären Beobachtungen abzugleichen mit Ihrem eigenen Erfahrungsschatz. Womöglich kommen Sie selbst zu ganz anderen Bewertungen.

Beginnen wir mit dem ersten Punkt:

Was kennzeichnet unser eigenes Tun im Naturschutz, wo glauben wir, liegen die **Handlungsschwerpunkte**?

Jeder außenstehende Beobachter hört oder liest an unzähligen Stellen, daß es dem Naturschutz im wesentlichen um **drei Ziele** geht:

1. Die Sicherung der Funktions-, Leistungs- und Regenerationsfähigkeit des Naturhaushalts und seiner Naturgüter
2. der Schutz der wildlebenden Tiere und Pflanzen in ihren natürlichen Lebensräumen und Lebensgemeinschaften und
3. die Erhaltung und behutsame Entwicklung von Eigenart, Vielfalt und Schönheit von Natur und Landschaft.

Der Naturschutz verfolgt nach eigenen Aussagen **alle drei Teilziele gleichrangig** im Bemühen um eine integrierte Wahrnehmung der damit verbundenen Aufgaben.

Solcherart Formulierungen kann man den vor kurzem erschienenen „**Lübecker Grundsätze des Naturschutzes**“ entnehmen, die die Länderarbeitsgemeinschaft für Naturschutz, Landschaftspflege und Erholung aufgestellt hat.

Nun behaupte ich:

Die Praxis im Naturschutz sieht anders aus. Vereinfachend kann man sagen, daß unser Naturschutzhandeln im wesentlichen aus dem Arten- und Biotopschutz besteht oder sich daran ausrichtet. Grundsätzlich andersartige Ziele werden kaum verfolgt, können allenfalls aus dem abwehrenden Verhalten des Naturschutzes gegenüber Eingriffen und sonstigen Veränderungen hergeleitet werden.

Als Beispiel möchte ich die **Schönheit der Landschaft** nennen. Ein geplanter Eingriff, der diese Schönheit beeinträchtigen kann, wird zwar auf den Widerstand des Naturschutzes stoßen, doch gegenüber allen übrigen Veränderungen unterhalb dieser Schwelle scheint der Naturschutz genauso stumm, wie er sich bei jeder eigenen Zielkonzeption darstellt. Während somit einerseits ein umfassender Beteiligungs- und Gestaltungswille zumindest **verbal** eingefordert wird, liefert der Naturschutz vorzeigbare **Beweise eigener Anstrengungen im wesentlichen im Sektor des Arten- und Biotopschutzes**.

Dies will ich gern belegen:

Betrachten wir uns die **Verteilung eingesetzter Haushaltssmittel** - erfahrungsgemäß ein untrügerisches Zeichen für Handlungsschwerpunkte. Zumindest im Bereich des amtlichen Naturschutzes gibt es bekanntlich nichts zum Nulltarif: Eine flüchtige Inaugenscheinnahme belegt, daß von den 25,6 Millionen DM, die in diesem Jahr in Rheinland-Pfalz zur Ausgabe gelangen können, insgesamt 20,3 Millionen, d.h. etwa **80 % im Aufgabensektor des Arten- und Biotopschutzes** verwendet werden. Sonstige landespflgerischen Planungen und Maßnahmen beanspruchen 15 %, die Naturparkarbeit ganze 6 % der zur Verfügung stehenden Haushaltssmittel. Damit jetzt kein Mißverständnis aufkommt: Im Arten- und Biotopschutz müßten - in absoluten Zahlen - noch höhere Beträge zur Verfügung stehen. Bemerkenswert ist für unsere Betrachtung der Verteilungsschlüssel.

Als zweiter Beleg sollen die von mir schon erwähnten „Lübecker Grundsätze“ dienen, die einvernehmlich von allen 16 Bundesländern - auch auf der Ebene der Umweltminister - so verabschiedet wurden. Das darin enthaltene Kapitel „Künftiger Handlungsrahmen“ beginnt mit dem Satz:

„Der Naturschutz muß mit Nachdruck die Bereitstellung von Flächen mit **Vorrang für den Naturschutz** in ausreichender Quantität und Qualität anstreben.“

Später heißt es:

„Die Vorrangflächen des Naturschutzes müssen nach Naturschutzkriterien so geplant und realisiert werden, daß sie insgesamt einen in sich funktionsfähigen, großflächigen **Biotopsverbund** darstellen.“

„Und wer sich die Zeit nimmt, die Lübecker Grundsätze im einzelnen zu studieren, wird dort auf insgesamt 93 Seiten fast ausschließlich das Thema „Arten- und Biotopschutz“ wiederfinden.“

Aber auch bei denjenigen Aufgabensektoren des Naturschutzes, die etwa die Planung oder die Eingriffsregelung betreffen, finden wir inhaltlich weit überwiegend nur Aspekte des Arten- und Biotopschutzes.

Lassen wir diese Feststellung einmal so stehen und wenden wir uns den Details zu, die das Handeln im Naturschutz, konkreter: im Arten- und Biotopschutz charakterisieren:

Versucht man, eine Systematik aufzustellen, könnte dies in Form der Differenzierung zwischen Artenschutz und Biotopschutz einerseits sowie zwischen Zielen, Strategien und Grundlagenwissen andererseits geschehen.

Man könnte diese Bereiche so zusammenfügen, daß alle Einzelbausteine des Arten- und Biotopschutzes letztlich ein „Haus“ bilden. Sehen wir uns das Haus näher an:

Bis etwa Mitte der 80er Jahre kamen so unter dem Dach gesetzlicher Regelungen sukzessive folgende „Bausteine“ zusammen:

- Allgemeine Artenschutzmaßnahmen - z.B. Nisthilfen - und der
- Schutz vor Zugriff, später fundiert durch
- Rote Listen.

Im Bereich des Biotopschutzes kennen wir die klassischen

- Unterschutzstellungen als Naturschutzgebiete oder Naturdenkmale,
- später ergänzt durch Ankauf und Anpachtung sowie die
- Biotopkartierung als erste echte Datengrundlage mit landesweiter Bedeutung.

Bei heute gesellte sich Jahr um Jahr manches hinzu, was wir schon als selbstverständlich empfinden:

- Artenschutzprojekte - auch als Grundlagenuntersuchungen - ebenso wie
- Biotopsicherungsprogramme,
- die Pflege und Entwicklung der Schutzgebiete oder
- die Bemühungen um intensivere Betreuung und Fortbildung.

Im Sektor Biotopschutz wären außerdem noch hervorzuheben:

- die in diesem Jahr zum Abschluß kommende landesweite Kartierung der potentiellen natürlichen Vegetation,
- die Rote Liste Biotope,
- eine Systematisierung der Schutzgebietsausweisung auf der Grundlage einer Prioritätenliste,
- eine stärkere Verankerung in Raumordnung und Landesplanung, beispielsweise über Vorranggebiete für Biotopschutz und nicht zuletzt
- die Regelung des § 24, der einen weitreichenden Schutz für bestimmte Biotoptypen erreicht.

Als übergreifende Klammer beginnt sich zunehmend die Planung von Biotopsystemen über diese Sektoren zu spannen. Andererseits sehen Sie, daß dieses Haus noch Lücken enthält:

- wir benötigen mehr Öffentlichkeitsarbeit und
- qualifizierte Wege der Dokumentation ebenso wie
- eine systematischere Artenerfassung und
- validisierende Dauerbeobachtungsprogramme.

Insoweit sind Aktivitäten in Planung oder schon in Vorbereitung. Was fehlt, ist ein Bindeglied zwischen allgemeinen gesetzlichen Zielvorstellungen und den Realisierungsinstrumenten in der Form eines gesetzlich vorzusehenden Artenschutzprogramms. So entstünde ein „Haus des Arten- und Biotopschutzes“ in dieser oder in ähnlicher Form. Mein Architektenentwurf erhebt keinen Anspruch auf alleinige Gültigkeit.

Andererseits zeigt er:

Arten- und Biotopschutz ist eine **komplexe Aufgabe** - das instrumentelle Vorgehen notwendigerweise vielfältig. Dabei ist das Handlungsbesteck keinesfalls in sich abgeschlossen, Verfeinerungen und Ergänzungen fanden und finden statt. Das alles klingt sehr schön, z.T. beruhigend bis einschläfernd:

- Alles geht seinen Gang
- neue Instrumente künden vom Wachstum des Naturschutzes,
- Stück um Stück wächst die Schlagkraft.

Meine Damen und Herren, ein solches Bild wäre völlig falsch! Diese Handlungsvielfalt ist Zeichen

1. ständig neuer Probleme und Herausforderungen und
2. Ausdruck nimmermüder Anstrengungen, noch nicht erledigte Probleme älteren Datums nun endlich zu lösen.

Damit komme ich zum zweiten Teil meines Referats.

Um **welche Probleme** geht es?

Die erste Schwierigkeit besteht darin, daß hohe - oft zu hohe

- **Erwartungen an die Naturschutzverwaltung** gestellt werden. Es werden auch hohe Leistungsvorgaben politischerseits gesetzt.

Der im März 1992 eingebrachte und später verabschiedete Entschließungsantrag des rheinland-pfälzischen Landtags zu

Naturschutzgebieten lautet schlicht, aber verblüffend: „Die Landesregierung wird aufgefordert, weiteren Natur- und Landschaftsteile unter Schutz zu stellen, wobei mittelfristig anzustreben ist, **5 % der Landesfläche als Naturschutzgebiete** auszuweisen.“

Dieser - bedeutende, ja sensationelle - Entschließungsantrag ist in der interessierten Öffentlichkeit und beim ehrenamtlichen Naturschutz auf erstaunlich wenig Echo gestoßen. Dies trotz seiner zweifelsfrei historischen Bedeutung.

Vieles gäbe es zu diesem richtigen, mutigen und wegweisenden Beschuß zu sagen. An dieser Stelle möchte ich nur herausgreifen, daß diese Erwartung des Landtags auch ein Problem in sich trägt: 5 % der Landesfläche als Naturschutzgebiete auszuweisen, setzt eine gigantische Verwaltungsleistung voraus. Seit im Jahre 1926 das erste rheinland-pfälzische Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde, sind bis heute 1,3 % der Landesfläche über die 428 bestehenden Naturschutzgebiete gesichert. Bei gegenwärtigem Tempo würden wir die Fläche von 5 % der Landesfläche erst in der Zeit zwischen 2040 und 2050 erreichen.

Da der Landtag einen solchen Zeitplan nicht zugrundegelegt haben kann, sind in der Folge der Entschließung allerdings bedeutende Verbesserungen in der personellen Ausstattung zu erwarten. Dies war nur ein Beispiel.

Es gibt andere: Erinnern Sie sich an unser „Haus des Arten- und Biotopschutzes“: So ziemlich alle der ab Anfang der 80er Jahre neu hinzugekommenen Aufgaben werden von einer Naturschutzverwaltung umgesetzt, die seit über 15 Jahren hierfür praktisch keine personellen Stärkungen erhielt.

Der Aufgabenzuwachs erbrachte im Arten- und Biotopschutz eine **Vervielfachung der Arbeit** um den Faktor 3 bis 4. Öffnen Sie einmal die Türen der Amtsstuben: Überall wird mit heißer Nadel gestrickt, durchgängig werden Aufgaben über Vergabe ausgelagert und ohne Ehrenamt wäre vieles schon zusammengebrochen.

Stellenzuwachs erfolgt erstmals in dieser Legislaturperiode. Das erste Problem besteht also darin, daß umfangreiche Anforderungen massive Vollzugsdefizite, Unzulänglichkeiten und damit Akzeptanzprobleme provozieren. Gewollt oder ungewollt kann auf diesem Wege den Belangen des Naturschutzes kein Gefallen getan werden.

Problem zwei ist die Tatsache, daß ein **gesellschaftlicher Konsens** über die dauerhafte Notwendigkeit von Naturschutz und Landschaftspflege immer noch nicht besteht.

Dramatische Finanzierungsgenässen drohen die öffentlichen Haushalte in den nächsten Jahren mehr als nur aufzuzechern. Die Gründe hierfür sind bekannt, ich spare mir eine Aufzählung. Obwohl man bereit ist, in Größenordnungen zwischen Milliarden und Hunderten von Milliarden für wichtige nationale Projekte oder zur Entlastung anderer Staaten in der EG oder anderswo aufzubringen, denkt überhaupt niemand daran, auf dem Wege des Naturschutzes künftigen Generationen die Bürde von Folgelasten etwas zu erleichtern, die ausschließlich wir produzieren!

Die Länderarbeitsgemeinschaft für Naturschutz spricht in ihren „Lübecker Grundsätzen“ davon, daß jährlich „**rund zwei Milliarden DM**“ erforderlich sind, um 10 bis 15 % der Fläche vorrangig für Naturschutzzwecke zur Verfügung zu stellen. Viel Geld und doch vergleichsweise wenig Aufwand! Man wird abwarten müssen, welche Reaktionen auf diese Anforderung der obersten Naturschutzbehörden der Länder folgen. Glauben Sie, daß diese zwei Milliarden zur Verfügung gestellt werden?

Glauben Sie, daß dieses Defizit den Naturschutz davor bewahrt, selbst Objekt der Einsparung zu werden? Man muß

zwischen den Zeilen lesen um zu erkennen, daß zumindest einige führende Politiker Deutschlands Abstriche beim Schutz der Natur bewußt anstreben oder hinzunehmen gewillt sind. Da ist die Rede von „der Notwendigkeit, Belange des Wohnungsbaus gegenüber den Wünschen des Naturschutzes stärker hervorzuheben“, und „Beschleunigungsgesetze“ sollen doch sicher in eindeutiger Richtung „beschleunigen“.

Am Montag konnte man in der Zeitung lesen, daß Bundesbauministerin Schwaetzer forderte - ich zitiere: „Besonders die Belange des Naturschutzes sollten geringere Bedeutung einnehmen als bisher.“ Weiter forderte sie, daß die Bauleitplanung keiner UVP unterzogen werden solle und daß die unteren Naturschutzbehörden kein Einspruchsrecht mehr haben sollten. Zutreffend stellt der schleswig-holsteinische Umweltminister Heydemann folgendes fest - ich zitiere:

„Ich denke, daß es geradezu gefährlich ist, daß vor allem wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Ostdeutschland und der Flüchtlingsfrage ein so wichtiges Thema wie die Umweltpolitik nicht mehr genug Berücksichtigung findet, wie es gegenwärtig auf der Bundesebene, aber auch anderswo zu beobachten ist.“

Heydemann analysiert zu Recht: „Dieses Abreißen der Politikfäden halte ich für das eigentlich Problematische“.

Er stellt die Frage, ob nicht auch die Natur überall ihre Heimat verliere, ins Asyl gehen müsse.

Dem ist nichts hinzuzufügen. Damit haben wir das dritte, entscheidende Problem, angesprochen:

Zwangen die erstgenannten Schwierigkeiten den Naturschutz, einen überdimensionalen Spagat zwischen ausholenden Zielsetzungen und immer schmäler werdenden Ressourcen zu wagen, wird die gegenwärtige Herausforderung, die Heydemann skizziert, den Naturschutz womöglich aus seinem Spagat zur Seite wegbrechen lassen.

Naturschutz nicht nur im Umbruch - Naturschutz im Abbruch? Wenige Zahlen zur Illustration:

Lag der Wohnflächenbedarf 1950 in Deutschland noch bei etwa 14 Quadratmeter pro Person, erreichten wir 1987 37 Quadratmeter. Er steigt Jahr um Jahr kontinuierlich um etwa 1,75 %.

So wird es nicht weitergehen. Es wird nicht möglich sein, der Regression folgend im Jahre 2050 jedem Bürger, ob Säugling oder Greis, 110 Quadratmeter Wohnfläche - also etwa ein eigenes Reihenhaus - zur Verfügung zu stellen.

Dies war die hausgemachte Entwicklung. Die Dinge haben sich zwischenzeitlich verändert, die Entwicklung hat sich überschlagen:

Vor kurzem wurde in einem Fernsehmagazin dargelegt, daß in den vergangenen drei Jahren insgesamt drei Millionen Menschen aus dem Ausland nach Deutschland umgezogen sind. Ein solcher jährlicher Zuwachs bedingt - legt man den derzeitigen Lebensstandard zugrunde - die Errichtung von Siedlungsflächen mit der Größe der Stadt München - in jedem Jahr.

Ich stelle mir die Frage:

Wieviele „München“ passen überhaupt noch auf die Staatsfläche?

In der gegenwärtigen Situation drängt sich für mich die Befürchtung auf, daß der Naturschutz **scheinbar abseits** steht - abseits der großen politischen, gesellschaftlichen und auch umweltrelevanten Vorgänge. Aktuelle Publikationen und Diskussionen innerhalb des Naturschutzes lassen nach meinen Eindrücken überhaupt nicht ausreichend erkennen, daß sich die Situation des Jahres 1992 ganz grundlegend unterscheidet von der früherer Jahre.

Damit droht dem Naturschutz eine fatale Entwicklung: Zwischen selbst- bzw. fremd gewählten, z.T. unerfüllbaren Ziel-

vorstellungen und begrenzten, womöglich sinkenden Handlungsmöglichkeiten liefert Naturschutz nur sein selbstverzettelndes Instrumentarium des „Von allem etwas und nichts richtig“, verliert Übersicht, Initiative und Chance auf Gehör in einer Zeit, in der klare und weitblickende Weichenstellungen vor allem hinsichtlich der Umwelt von Nöten sind.

## Dies ist die aktuelle Herausforderung.

Im übrigen kommt manches erschwerend hinzu: So schleppt Naturschutz eine Reihe von Hypotheken mit sich herum, die das Ganze nicht einfacher werden lassen.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit möchte ich ein paar Dinge in Erinnerung rufen:

1. Wenn der Flächenschutz so entscheidend für den Naturschutz ist, muß das Instrumentarium ausgewogen und schlagkräftig sein.

Ein Blick auf die national und international bestehenden Naturschutzgebietskategorien zeigt jedoch, daß wir es mit annähernd zwanzig Schutztypen zu tun haben, deren inhaltliche Definition und gegenseitige Abgrenzung allein zur Wissenschaft wird.

Was erwartet man von einem Instrumentarium, das in seiner heterogenen Vielfalt den Weg der Bedeutungslosigkeit einschlägt? Außenstehende müßten fragen: Wollen sich hier Naturschützer in ihrer Spezialwissenschaft selbst vergraben?

Abhilfe tut Not! Naturschutz darf nicht Verständnishürden aufbauen, wenn er breite gesellschaftliche Unterstützung anstrebt.

2. Eine nicht eingelöste Hypothek stellt die Philosophie von Ausgleich und Ersatz der Eingriffe dar. Da suggeriert der Ausgleichsgedanke zunächst mögliche „Heilung“. In der Umsetzung torkeln die Überlegungen jedoch über einen strategischen Flickenteppich zwischen Ausgleichsmaßnahmen, Ersatzmaßnahmen, Ersatzgeld und Ausgleichszahlung einerseits und Bestandserhebung, Vorrangklausel, Umweltverträglichkeitsprüfung und Befreiung andererseits.

Wer kommt da noch mit? Im übrigen existieren nirgendwo groteske materielle Ergebnisse als im Bereich der Eingriffsregelung.

Halten Sie sich bitte vor Augen: Seit 1976 besteht die Ausgleichsverpflichtung. In der Bilanz dürfte es seitdem nicht schlechter geworden sein.

Ich kann es nicht glauben!

Im übrigen sehen wir beim Eingriff nur den Nutzungswechsel als entscheidend an. Viel entscheidender ist m.E., wie die eingreifenden Nutzungen dann über Jahrzehnte oder dauerhaft wirken!

Ich behaupte: Die Strategie der Eingriffsbeurteilung mehrt nicht die Akzeptanz und die Schlagkraft des Naturschutzes und wird den Tatsachen nicht gerecht.

Abhilfe tut auch hier Not, wenngleich Lösungen zugegebenermaßen schwierig sind. Vielleicht sollte man bewußter den Malus der Nichtausgleichbarkeit akzeptieren und die Betroffenheit stärker herausarbeiten.

Das, was unsere - auch völlig „ausgeglichenen“ - Eingriffe in der Landschaft hinterlassen, müssen regelmäßig entweder die Schwächsten der Gegenwart oder - noch viel bequemer - künftige Generationen auslößeln!

3. Schließlich gibt es noch einige strukturelle Ungereimtheiten: Beispielsweise das Interagieren zwischen Naturschutz und Naturnutzern. Letztere, an erster Stelle Land- und Forstwirtschaft - gelten als Verursacher bestimmter Umweltbeeinträchtigungen, sind allerdings auch bemüht, die eigene Nutzung unter Naturschutzaspekten zu optimieren. Außerdem bieten sie sich als Mitarbeiter oder auch Bündnisgenossen

an. Zu lange - und zum Teil noch heute fortwirkend - gibt es gegenseitige Schuldzuweisungen, Kompetenzprobleme und sonstige Interferenzverluste.

Die Zeit drängt, die Verhältnisse zu klären und oft emotionalen Schutt beiseite zu räumen. Hier hat auch der Naturschutz Hausaufgaben zu leisten. Zum Glück ist jetzt Bewegung in die verkeilten Blöcke gekommen.

Und schließlich muß auch Klarheit und Sicherheit geschaffen werden, daß eine Integration von Naturschutzaufgaben in Land- und Forstwirtschaft nicht nur „als Vehikelfunktion“ zur Realisierung ansonsten nicht mehr akzeptierter ökonomischer Absichten dient.

Ähnliche Probleme müssen wir im Verhältnis zwischen amtlichem und ehrenamtlichem Naturschutz sehen - auch angesichts der zunehmenden Zahl anerkannter oder am Naturschutz interessierter Verbände. Diese, vor allem innerhalb der anerkannten Organisationen zu führende Diskussion duldet keinen Aufschub. Heterogene Zielsetzungen und divergierende inhaltliche Forderungen - beispielsweise bei Eingriffen in Natur und Landschaft - werden die Bedeutung des ehrenamtlichen Elements und das Gewicht seiner Beteiligung verschleien. Klarheit muß auch dahingehend geschaffen werden, ob und inwieweit sich die Verbände selbst an den Tropf externer, vor allem staatlicher Förderung hängen wollen. Jede Institutionalisierung solcher Versorgungsleistungen birgt latente Gefahren. Staatliche Unterstützung sollte m.E. zwingend verknüpft sein mit konkreten, fachlich einwandfreien Einzelvorhaben!

Zum anderen nutzt die staatliche Verwaltung nur mangelhaft Ressourcen des Ehrenamtes - beispielsweise bei der Rekrutierung.

Nach wie vor werden aus formalen Gründen zu viele Bewerber eingestellt, die in ihrer Mehrzahl keine Kenntnisse über die naturräumlichen Eigenarten unseres Bundeslandes mitbringen und auch keinen Bezug zur hiesigen Naturschutzarbeit - etwa durch ehrenamtliche Aktivitäten - vorweisen können.

Demgegenüber sehe ich viele junge Kollegen und Mitglieder rheinland-pfälzischer Naturschutzverbände, denen der Zugang zu einer beruflichen Tätigkeit in der Naturschutzverwaltung ihres Bundeslandes eher verwehrt ist, da sie das „falsche“ Studium absolviert haben. Eine solche Praxis wird nicht nur als ungerecht empfunden. Sie ist kurzsichtig. Dem Faktor „Personal“ kommt im Naturschutz auf Dauer die größte Bedeutung zu.

Diese willkürlich gegriffenen Beispiele zeigen, daß nicht nur historischen Herausforderungen begegnet werden muß, sondern daß auch einige Randbedingungen in Ordnung zu bringen sind.

Wie kann es weitergehen?

Ich habe Ihnen - rein subjektiv und nicht repräsentativ - Eindrücke und Beobachtungen zusammengefaßt. Sie mögen diese bestätigen, für über- oder untertrieben halten. Aber Sie müssen mir zustimmen, daß es im Naturschutz eher **untypisch** ist, solche Fragen überhaupt intensiver zu diskutieren.

Ich kann und will keine Patentrezepte geben, doch der erste Vorschlag, der sich aufdrängt, müßte nach einer intensiveren **Grundsatzarbeit** fragen.

Vielleicht ist es ratsam, diesen Prozeß zu verstetigen - etwa über die Einrichtung eines Forums, einer Expertenkommission. Ein weiteres: Naturschutz ist an sich ein Handwerk. Das benötigte Grundlagenwissen über Funktion und Schutzbedürftigkeit der Natur ist in ausreichendem Umfang vorhanden. Ähnliches gilt für unsere Vorstellungen über Strategien und Methoden. Zwei Anmerkungen müssen an dieser Stelle, nach

alldem, was wir jetzt zusammengetragen haben, jedoch angefügt werden:

1. Das gegenwärtige Handeln muß übersichtlicher und in gestraffer Form konzentriert werden. Der Verzettelung muß durch Schwerpunkte entgegengewirkt werden.
2. In der Herleitung von Zielen sind wir in ein eklatantes Defizit gerutscht. Einerseits besitzen wir den sehr kräftigen Ast des Arten- und Biotopschutzes, dessen Verankerung - ich meine die gesellschaftliche Akzeptanz - allerdings anfällig sein könnte. Andererseits gibt es eine Reihe von weitgesteckten, allgemein gehaltenen Zielen - die Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts oder die Nutzungsfähigkeit der Naturgüter - die seltsam hohl und irgendwie inhaltsleer geblieben sind.

Es gibt hier zwei Wege:

1. Man konzentriert sich auf den ohnedies praktizierten Schwerpunktbereich Arten- und Biotopschutz und beseitigt das durch die dauernde Gefahr, daß Naturschutz wegen seiner anspruchsvollen, aber unspezifisch gebliebenen Ansprüche permanent Mißtrauen und Akzeptanzprobleme hervorruft.
2. Oder man schafft endlich weitere solide Standbeine in Ergänzung zum Arten- und Biotopschutz. Es müßten ebenso gut definierbare Aufgaben mit unstrittigen Grundlagen, verständlichen Zielen und nachvollziehbaren Instrumenten in Angriff genommen werden.

Ich selber neige derzeit dazu, die zweite Variante für günstiger zu halten. Denn nicht alles wird man auf Dauer mit Argumenten gegen Artengefährdung erreichen können. Auch weiß niemand, wie lange und wie belastbar die Schiene des gegenwärtig noch überaus positiv getönten Artenschutzes bleibt.

Wie auch immer - es muß Klarheit geschaffen werden. Allein die Terminologie unserer Aufgabendisziplin verlangt eine Reorganisation. Denken Sie daran, daß der überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung doch völlig unklar ist, was Naturschutz, was Landschaftspflege, was Landespflege eigentlich im einzelnen jeweils bedeutet!

Ich wiederhole:

Während wir also im Naturschutz lediglich gut wissen, was Natur ist und wo Schutz ansetzen müßte, haben wir trotz einer über 100 Jahre alten Naturschutztradition noch heute nicht unbedeutende Defizite in den Ebenen der Zieldefinition und des Handelns.

Aber diese Defizite sind geradezu nachrangig gegenüber der **Sprachlosigkeit des Naturschutzes**, wenn es darum geht, Mehrheiten zu mobilisieren.

Naturschutz ist ein sehr schlechter Verkäufer seiner eigenen Produkte!

Jahrelang hat sich der Naturschutz in seinem Studierbüchchen mit der Bewältigung selbst definierter Aufgaben beschäftigt. Die gesellschaftspolitische Grundlage war und ist ein sehr dünnes Brett aus noch wenigen Fasern. Ich versuche, diese Kritik überspitzt wiederzugeben:

1. Diffuses, oft sentimentales Naturverständnis in der Breite,
2. Referenz vor engagierten Bürgern, denen man ihr Hobby Naturschutz gerne belassen will,
3. bequemes und preiswertes politisches Betätigungsfeld zur Abrundung des Terminkalenders,
4. Sonntagsreden erhalten den braven Beifall derer, die im Grunde gar nicht bereit sind, Opfer zu bringen! Dies alles sind Defizite des Naturschutzes. Er hat hier seine Lektionen nicht gelernt!

In zwei Richtungen muß zügig nachgearbeitet werden:

1. Die vorhandene individuelle Betroffenheit verdeutlichen. Naturschutz will Umwelt in einer Richtung erhalten und gestalten, die jedem Einzelnen Lebensqualität erhält oder

liefert. Die von uns zu Recht bekämpfte Übernutzung der Natur, insbesondere durch Freizeitaktivitäten, zeigt uns doch, wie aktuell die Frage ist, welche Natur der Einzelne für sich erhofft, beziehungsweise vorfindet!

Wer möchte eigentlich in der verlärmteten Betonwüste leben? Nahezu niemand. Trotzdem sehe ich zwischen Bevölkerungsmehrheit und Naturschutz noch keine selbstverständlichen Verbündeten.

Ohne Zweifel muß sich Naturschutz natürlich auch den drängenden aktuellen politischen Problemen - etwa des Zuzugs - stellen, denn ansonsten liefert er nur Lösungsmodelle für die Vergangenheit.

2. Genauso drängend stellt sich das Problem mangelnder **ethischer Durchdringung** unserer Aufgabenstellung. Nicht alles läßt sich ökonomisch-materialistisch oder ökologisch-funktional begründen.

Lassen Sie mich an dieser Stelle etwas weiter ausholen: Wir haben den Zusammenbruch marxistischer Diktaturen auch verstanden als Sieg hoher Werte der Freiheit und Menschenwürde. Wir sind davon überzeugt, daß derartige Prinzipien Vorrang haben müssen - selbst wenn ein danach ausgerichtetes Gesellschaftssystem bestimmte Nachteile aufweist. Zu Recht verankern wir unsere moralisch-ethischen Werte als unveräußerlich in Grundgesetz und Verfassung.

Aber es reicht nicht aus, die **faktische Reichweite solcher Werte** und Prinzipien nur auf uns und unsere Zeitgenossen zu beschränken: Versklavung und Kolonisierung sind abgeschafft - wieso beuten wir aber die Natur zu Lasten künftiger Generationen aus?

Wir kämpfen um die Erhaltung menschlichen **Lebens**. Alle hiermit zusammenhängenden Fragen stehen selbstverständlich immer in hoher Aktualität. Zum Leben gehören aber auch alle Tiere und Pflanzen. Gedanken und Handlungen, die sich auf deren Situation und Zukunft beziehen, müssen an die Erörterung ethisch-moralischer Werte herangeführt werden. Beides - die Aufwertung der ethischen Komponente und die Verknüpfung von Naturschutz mit Lebensqualität sind die zentralen, aber auch anspruchsvollen Aufgaben, die ihrer Lösung harren. Man sollte vor ihrer Größe jedoch nicht zurückschrecken: Wegen des bestehenden Vakuums bedeutet jeder - auch jeder dilettantisch anmutende Schritt - Verbesserung.

Einem Bundesland wie Rheinland-Pfalz, das mehr als einmal für den Naturschutz entscheidende Ideen geben konnte, stünde die Annahme dieser Herausforderung gut zu Gesicht.

Die Chance zur Verankerung neuer und fortschrittlicher Ideen bietet sich sicher im Zusammenhang mit der **Novellierung des Landespfllegegesetzes** noch innerhalb dieser Legislaturperiode.

Selbst derjenige, der vor ethischen Fragestellungen oder theoretischen Strategiediskussionen zurückschreckt, findet angesichts der heute zusammengetragenen Probleme genügend Betätigungsfelder auch für ganz praxisnahe Änderung der gesetzlichen Grundlagen:

Sollten wir das **Verhältnis zwischen ehrenamtlichem und amtlichem Naturschutz** neu überdenken: Eine Verbandsklage wird im Rahmen einer Novellierung zu berücksichtigen sein und wird auch realisiert werden. Können wir aber nicht Zusätzliches tun? Warum müssen beispielsweise ehrenamtlicher und amtlicher Naturschutz getrennt marschieren?

Gäbe es nicht Bedarf nach gemeinsamen Einrichtungen oder Vorhaben in kooperativer Trägerschaft?

Warum keine Naturschutzakademie, keine Vogelschutzwarte oder keine biologische Station auf dieser Basis? Zündende Ideen müssen im übrigen noch für die Naturschutzerziehung

erarbeitet werden. Ein fortschrittliches Naturschutzgesetz müßte meines Erachtens auch Aussagen und Instrumente zur Umwelterziehung beinhalten.

Schließlich wäre die Schlagkraft an vielen Stellen zu verbessern:

Dies betrifft sowohl die Schaffung zusätzlicher Leistungsressourcen (Personal, Haushaltsmittel), als auch die Straffung und gezieltere Ausrichtung des Instrumentariums - denken Sie an die schon angesprochene Schutzgebietsfrage.

Und letztlich wäre es günstig, wenn der Gesetzgeber grundlegende und immer wiederkehrende Fragen über abschließende Regelungen im Gesetz beantworten würde. So oder so! Dies entlastet die Verwaltungsvorgänge und schafft echte „Beschleunigung“ in den Verfahren.

Ein letztes Beispiel:

In Zeiten des elektronischen Informations-Verbundes muß auch die Frage beantwortet werden, inwieweit Informationsysteme und Datenaustausch - auch zwischen amtlichem und ehrenamtlichem Naturschutz - genutzt werden können und sollten.

So ergeben sich schon bei oberflächlicher Sichtung unserer Situation verblüffend viele grundsätzliche Fragestellungen. Die Zeit drängt, wenn es um deren Beantwortung geht.

Klar ist:

Der Naturschutz wird nicht so weitermachen können wie bisher. Er darf nicht abseits stehen!

Mit meinem Referat wollte ich diesen Gedanken aufzeigen und Dinge ansprechen, die mir selbst aufgefallen sind. Es hätte seinen Zweck erreicht, wenn es als Anstoß verstanden würde.

## Hans-Dieter Zehfuß, Pirmasens Die ökoölogische Situation der Buche und wichtiger Begleitpilze

Die Waldbuche (*Fagus sylvatica*) findet im Pfälzerwald hervorragende Standorte. Nach einer Einführung in die auftretenden Buchenwald-Gesellschaften wurden einige ihrer signifikanten Begleitpilze vorgestellt und zwar nach der Art ihres Zusammenlebens mit der Buche als Mykorrhizapilze, Parasiten und Saprophen; letzteres untergliedert nach den Standorten Stämme und Stubben, Äste und Zweige sowie Fruchtschalen.

Zur Auflockerung des Vortrages zeigte der Referent immer wieder Bilder von Buchenwäldern nach der fort-schreitenden Jahreszeit.

## Dr. Walter Lang, Erpolzheim: Über interessante Neufunde in der Pfälzer Flora

Neben den schmerzlichen Verlusten an Arten, die wir in 22jähriger floristischer Erforschung in der Pfalz und ihrer Randgebiete feststellen konnten, fanden wir auch Sippen, die als verschollen galten, die nicht erkannt wurden oder die neu zu uns gekommen sind. Hierüber soll in Kürze und auswahlweise berichtet werden, wobei sich die Reihenfolge nach der Flora von OBERDORFER richtet.

## FARNE:

### Pillenfarn (*Pilularia globulifera*)

galt bis 1990 in OBERDORFER für die Pfalz als verschollen, von uns im Raum Neustadt-Haßloch-Speyer mehrfach gefunden.

### Kleefarn (*Marsilea quadrifolia*)

OBERDORFER gibt an: 1965 im Rheintal verschollen, 1991 von J. MAZOMEIT in Ludwigshafen gefunden.

## LAICHKRAUTGEWÄCHSE: *Potamogeton x variifolius* (*Potamogeton berchtoldii x natans*)

war bisher nur aus Frankreich und Großbritannien bekannt. P. WOLFF fand im Herbar LIEBERICH einen Beleg aus der Rodalbe. Es ist der einzige existierende Beleg.

## WASSERLINSEN:

### Zierliche Wasserlinse (*Lemna minuta*)

durch eine Abb. Erstnachweis für Mitteleuropa 1966. Zahlreiche Wuchsplätze längs des Rheins von P. WOLFF nachgewiesen.

### rote Wasserlinse (*Lemna turionifera*)

eine nordamerikanische Art, die 1984 erstmals bei Hamburg für Europa nachgewiesen wurde, fand P. WOLFF 1991 im Elsaß und in der Pfalz.

## SCHWERTLILIENGEWÄCHSE:

### Sumpf-Schwertlilie (*Gladiolus palustris*)

F.W. SCHULTZ gibt für die Vorderpfalz mehrere Wuchsorte an. Die Art galt bei uns seit langem als verschollen. 1992 konnte sie von H. HIMMLER bei Haßloch gefunden werden.

## SAUERGRÄSER:

### Strand-Binse (*Scirpus litoralis*)

1989 von Dr. Kh. DANNAPFEL bei Jockgrim entdeckt und von D. KORNECK bestimmt.

## GÄNSEFUSSGEWÄCHSE:

### Rosen-Melde (*Atriplex rosea*)

gedieht in der Vorderpfalz an Bahnkörpern, in Häfen und Industriegebieten.

## FUCHSSCHWANZGEWÄCHSE:

### Liegender Fuchsschwanz (*Amaranthus deflexus*)

1991 in Ludwigshafen von J. MAZOMEIT entdeckt, eine mediterrane Pflanze.

## HAHNENFUSSGEWÄCHSE:

### Ronis Wasserhahnenfuß (*Ranunculus rionii*)

1988 von P. WOLFF erstmals für Deutschland entdeckt, längs des Rheins nicht selten.

## DICKBLATTGEWÄCHSE:

### Zurückgekrümmtes Dickblatt (*Crassula recurva*)

1981 von Prof. HAIDER im Pfälzerwald in einem Forellenteich entdeckt, gilt als Erstnachweis für Deutschland.

## ROSENGEWÄCHSE:

### Essig-Rose (*Rosa gallica*)

durch intensive Suche in alten Wuchsgebieten konnten einige Nachweise im Raum Schifferstadt-Haßloch getätigt werden.

## SCHMETTERLINGSBLÜTLER:

### Gras-Platterbse (*Lathyrus nissolia*)

galt als ausgestorben, T. BÖKER fand sie auf dem Truppenübungsplatz Baumholder und in Lachen-Speyerdorf 1992.

## DOLDENGEWÄCHSE:

### Hohlsame (*Bifora radialis*)

von A. OESAU für den Grünstadter Raum nachgewiesen, eine unbeständige mediterrane Art.

## RAUHBLATTGEWÄCHSE:

### Braunes Mönchskraut (*Nonea pulla*)

ein mediterranes Ackerwildkraut, das nur im Raum Grünstadt sporadisch vorkommt.

## RACHENBLÜTLER:

### Drüsiger Ehrenpreis (*Veronica acinifolia*)

konnte 1986 von Prof. PHILIPPI bei Büchelberg wiedergefunden werden.

### Distel-Sommerwurz (*Orobanche reticulata* ssp. *pallidiflora*)

galt als verschollen, 1990 bei Oppau von Dr. WIRTH gefunden.

### Kugelbinse (*Holoschoenus romanus*)

eine mediterrane Pflanze, die in Mitteleuropa nur sporadisch auftritt. 1991 im Erpolzheimer-Dürkheimer Bruch entdeckt. Da der Biotop einer Straßenbaumaßnahme zum Opfer fällt, wurde eine Umpflanzung vorgenommen.

## SÜSSGRÄSER:

In dieser Familie wurden die meisten Neufunde getätigt. Es handelt sich um Arten, die

- a) sich aus Aussaaten eingebürgern
- b) ursprünglich als Zierpflanzen ausgebracht wurden
- c) mit Wasservögeln verschleppt wurden
- d) durch veränderte Umweltbedingungen (Erwärmung?) neue Habitate besiedeln.

### Duftendes Mariengras (*Hierochloe odorata*)

seit Jahren im Landstuhler Bruch eingebürgert, von P. WOLFF entdeckt.

### Gewöhnlicher Salzschwaden (*Puccinellia distans*)

an der Saline in Bad Dürkheim seit langem bekannt, durch die winterliche Salzstreuung heute nahezu an allen Straßenrändern vorkommend.

## ORCHIDEEN:

### Hohlzunge (*Coeloglossum viride*)

1992 gelang P. WOLFF der 2. rezente Nachweis für die Pfalz am Königsberg bei Wolfstein.

## WEIDENGEWÄCHSE:

### Rostrote Grauweide (*Salix atrocinerea*)

eine atlantische Art, die von F. GEISSERT für die elsässische Rheinebene und mit uns nun auch für die Pfalz nachgewiesen werden konnte. Bastarde mit Sal-, Grau-, Ohr- und Purpurweide deuten darauf hin, daß die Art bei uns schon länger heimisch ist.

## BRENNESSELGEWÄCHSE:

### Aufrechtes Glaskraut (*Prietaria erecta*)

1981 in Landau von mir nachgewiesen.

## KNÖTERICHGEWÄCHSE:

### Weidenblatt-Ampfer (*Rumex triangulivalvis*)

1980 bei Ludwigshafen von mir nachgewiesen, Einbürgerung fraglich. Kleinfrüchtiger Vogelknöterich (*Polygonum microspermum*) von mir erstmals für Deutschland gefunden, von Prof. H. SCHOLZ bestimmt.

## KORBBLÜTLER:

### Langs Habichtskraut (*Hieracium walteri langii*)

ist eine von G. GOTTSCHLICH neu beschriebene Art und ist nur von 2 Stellen bekannt.

### Klebriger Alant (*Inula graveolens*)

eine mediterrane Art, die sich insbesondere an Autobahnen ausbreitet.

### Schmalblättriges Geiskraut (*Senecio inaequidens*)

stammt aus Südafrika, bürgert sich über Nord- und Westdeutschland kommend auch bei uns ein.

# Foto- und Bilderwettbewerb 1992/93

## FOTO- UND BILDERWETTBEWERB 1992/93

### Landschaft heute und gestern – Unser Land im Wandel der Gegenwart

Der Wettbewerb prämiert Bildpaar und Mehrfachbilder als Fotos, Zeichnungen, Gemälde usw., die den Wandel von Natur und Landschaft anschaulich machen. Nehmen Sie alte Fotos zur Hand und fotografieren Sie die gleiche Stelle möglichst vom gleichen Standort aus! Es winken zahlreiche Preise.

Siehe auch POLLICHI-A-Kurier 8 (1) 1992, Seite 10/11 und 8 (3) 1992, S. 60.

## Berichte aus den Orts- und Kreisgruppen

### Donnersberg

#### Ergebnis einer Exkursion in den Partnerkreis Sondershausen

Vom Freitag, 24.07., bis Montag, 27.07.1992 führte die POLLICHI-A-Kreisgruppe Donnersberg eine Exkursion in den Partnerkreis des Donnersbergkreises, den Landkreis Sondershausen, durch.

Der in Nordthüringen gelegene Kreis ist durch die bewaldeten Höhenzüge der Hainleite, der Windleite sowie des Kyffhäusergebirges geprägt. Vielzählige Natur- und Landschaftsschutzgebiete beherbergen seltene Biotope und eine artenreiche Flora. Hier findet man die größten zusammenhängenden europäischen Rotbuchenbestände. Hier blühen im Frühjahr Märzenbecher, Leberblümchen und Anemonen. Auf Trockenrasengebieten breiten sich Adonisröschen und Kuhsschelle aus. An seltenen Plätzen wachsen noch der Frauenschuh und das Purpurknabenkraut. Im Spätsommer und im Herbst findet man die Karthäusernelke sowie den „Blauen Enzian“.

Das abwechslungsreiche Programm der POLLICHI-A-Sommerfahrt sprach jedoch nicht nur den botanisch Interessierten an.



POLLICHI-A-Gruppe  
im Innenhof der Wartburg in Eisenach

Foto: G. Will

Auch geologische, kulturelle und geschichtliche Themen wurden angesprochen.

So führte die Anreise am Freitag über Eisenach, wo eine Besichtigung der Wartburg das Programm eröffnete. Der Sage nach soll die Burg 1067 von Graf Ludwig dem Springer gegründet worden sein. Beim Anblick des Felsens soll er ausgerufen haben: „Wart' Berg, du sollst mir eine Burg werden.“ Der Bau der Anlage erfolgte jedoch erst unter seinen Nachfolgern.

Über das Leben am Hof berichtet die um 1260 entstandene Strophendichtung „Der Wartburgkrieg“. Im 1. Stock der Burg konnte während des Rundganges der Sängersaal besichtigt werden, in dem der legendäre Sängerkrieg 1206 bis 1207 stattgefunden haben soll.

Im Erdgeschoß liegen der Rittersaal und die Elisabeth-Kemenate, die mit Mosaiken ausgestattet ist, die das Leben der 1235 heiliggesprochenen Landgräfin Elisabeth darstellen. In der Vogtei ist das Zimmer Luthers, das er während seines Aufenthaltes 1521-1522 bewohnte, zu sehen.

Zu erwähnen ist noch das Wartburgfest der Deutschen Burgherren am 18. und 19.10.1817, das zu einer Demonstration gegen Reaktion und Restauration wurde.

Die Kreisstadt des Partnerkreises Sondershausen ist die ehemalige Residenzstadt Sondershausen. In Sondershausen wurde das Schloß besichtigt. Das 1534 im Renaissance-Stil erbaute, später barock umgestaltete Schloß steht an Stelle einer hochmittelalterlichen Burg. Schloßkapelle, Liehabertheater, Blauer Saal, Hofapotheke mit reich stuckiertem Gewölbe u.a. wurden von dem Leiter des Museums Sondershausen, Herrn Dr. Ohl, vorgestellt. Die gegenwärtigen Bemühungen zielen neben der denkmalpflegerischen Instandsetzung darauf ab, das Schloß und seine zahlreichen Kunstsammlungen der Öffentlichkeit zu erschließen.

Den Beinamen Musikstadt hat Sondershausen durch seine bis in das 17. Jahrhundert zurückreichende Konzerttradition. 1801 wurde hier das berühmte Loh-Orchester gegründet, zu dessen berühmtesten Dirigenten Max Bruch und Max Erdmannsdörffer zählten.

Am Samstagvormittag fand eine Besichtigung des Zementwerks und des Steinbruchs der Deuna Zement GmbH statt. Der Vorsitzende der Geschäftsführung, Herr Dipl.-Ing. Jürgen de Fries, stellte das im Mai eröffnete „Bildungszentrum Deuna GmbH“ vor. In dem mit modernsten Mitteln ausgestatteten Zentrum werden ca. 300 Ausbildungs- und Umschulungsplätze angeboten.

Am Nachmittag führte eine botanische Wanderung in das 200 ha große Naturschutzgebiet „Keularer Wald“. Herr Ulrich Henze, Amtsleiter für Umweltschutz des Landratsamtes Sondershausen, wies auf die in Europa einzigartigen Rotbuchenbestände hin und erläuterte den Exkursionsteilnehmern die Plenter-Bewirtschaftung der Buchenwälder. Ernte und

## Berichte aus den Orts- und Kreisgruppen

Verjüngung des Baumbestandes bei dieser Bewirtschaftung erfolgen so, daß nur Einzelstämme oder kleine Baumgruppen entnommen werden, um auf einer Fläche möglichst viele Altersstufen im Baumbestand zu erzielen. In diesem Naturschutzgebiet kommen bis zu 15 verschiedene Orchideenarten vor. Eine für das Buchenoptimum typische Pflanze ist die „Mandelblättrige Wolfsmilch“.

Am Sonntag wurde eine Kyffhäuserexkursion mit geologischer Führung durch Herrn Edgar Franz, Diplom-Geologe von der dortigen Bezirksregierung, angeboten. Die Fahrt begann mit einem Besuch der „Barbarossahöhle“, einer Gipshöhle, typisch für das Bild eines Karstgebietes, das auch durch Erdfälle, unterirdische Wasserläufe etc. gekennzeichnet ist. Mächtige Schichten von Gips und Anhydrit als Sedimentgestein im erdgeschichtlichen Zeitalter des Zechstein entstanden, wurden im Laufe von Jahrtausenden durch Wasser gelöst, und so kam es zur Ausbildung großer Höhlen. Weiter führte die Fahrt vorbei am Naturschutzgebiet „Ochsenberg“ mit seinen einzigartigen Gipstrockenrasen zum Karbonkonglomerat, auf dem Reste der Burg und das Kyffhäuserdenkmal stehen.



POLLICHIAner mit »Goethes Gartenhäuschen« in Weimar

Foto: G. Will

Die Rückreise führte über das 70 km südöstlich gelegene Weimar. Hier bildete eine Stadtbesichtigung den Abschluß der 4tägigen Exkursion. Zahlreiche Museen, bedeutende Kunstsammlungen und zwei Hochschulen dokumentierten, daß die Traditionen der bildenden Kunst, der Musik, der Literatur, der Architektur und der Philosophie in der „Klassikerstadt“ bis heute aufrecht erhalten wurden. Johann Sebastian Bach, Goethe, Schiller, Herder, Wieland, Franz Liszt u.a. haben hier gewirkt.

Für die Zukunft wurden von Frau Schubert-Henze und dem 1. Vorsitzenden der POLLICHIAner-Kreisgruppe Donnersberg, Herrn Will, eine engere Zusammenarbeit der Naturschutzverbände der Partnerkreise angeregt. Besuche mit Vorträgen von Herrn Henze und Herrn Franz in Kirchheimbolanden sind bereits geplant, und vielleicht fährt die POLLICHIAner nächstes Jahr mit einem anderen Programm wieder in den Kreis Sondershausen.

Bettina Schmidt, Göllheim

### Kusel

#### Zahnarzt sammelt für die POLLICHIAner

An der diesjährigen Herbsttagung der POLLICHIAner konnte der Vorsitzende der Kreisgruppe Kusel Herrn Dr. Gettmann eine

ungewöhnliche Sachspende eines Mitgliedes der Kreisgruppe überreichen, wofür sich der Museumsdirektor herzlich bedankte. Zahnarzt End aus Herschweiler-Pettersheim hatte für die paläontologische Abteilung des Museums 555 gebrauchte Zahnbohrer gesammelt. Nach Auskunft des Geologen Dr. Schweiß, der sich über die Spende besonders freute, kann ein gebrauchter Zahnbohrer noch ca. drei bis vier Stunden lang für die Präparation von Fossilien verwendet werden. Auch der Versand der Jahresprogramme der Kreisgruppe erfolgt seit Jahren in Recycling-Kuverts aus der gleichen Praxis. Dies sind nachahmenswerte Beispiele zur Kosteneinsparung und zur Schonung der Ressourcen.

S. Ohlicher

### Speyer

#### Die POLLICHIAner auf den Spuren der Römer

Die POLLICHIAner-Kreisgruppe Speyer startete am Samstag, dem 05.09.92 zu ihrer diesjährigen Exkursion ins Saarland. Zunächst war der Botanische Garten in Saarbrücken Ziel der 50 POLLICHIAner. Pflanzen der Tropen und Subtropen wurden ebenso gezeigt und ihre Besonderheiten erläutert, wie Sukkulanten und fleischfressende Pflanzen. Anschließend führte die Fahrt zum Gollenstein, dem größten Menhir Süddeutschlands, in der Nähe von Blieskastel. Nach einem nahrhaften Mittagessen in Assweiler-Ommersheim führte die Fahrt zum römischen Freilichtmuseum Schwarzenacker bei Homburg. Diese Römerstadt geht auf eine keltische Siedlung zurück und liegt am Eingang zum fruchtbaren Muschelkalkgebiet des unteren Bliestales. Die bauliche Gliederung der Stadt läßt auf ihre wirtschaftliche Bedeutung an den Heer- und Handelsstraßen von Straßburg nach Trier und von Metz nach Worms schließen. So findet man breite Straßenzüge mit zum Teil überdachten Gehsteigen und anschließenden Geschäften. Rekonstruiert wurde u.a. aufgrund entsprechender Funde das Haus eines Augenarztes, ein Umgangstempel und ein Säulenkeller. Kanäle für Regen- und Brauchwasser entlang der Straßen weisen auf die hervorragende Entsorgung dieser Zeit hin. Die POLLICHIAner waren begeistert von diesem sehr eindrucksvollen Museum. Nach dieser Besichtigung standen die Schloßberghöhlen in Homburg auf dem Programm. Eine begeisternde Führung führte durch die 3 oberen der 12 Etagen umfassenden Höhle. Beeindruckend waren auch die Ausmaße der einzelnen Etagen und die Vorstellung, daß diese Höhlen vor einigen Jahrhunderten von Menschen geschaffen wurden. Die Höhlen wurden in der Vergangenheit u.a. militärisch genutzt, im letzten Krieg dienten sie der Bevölkerung zum Schutz vor Luftangriffen. Entgegen den trüben Aussichten laut Wettervorhersage hatte Petrus Einsehen mit den POLLICHIAnern und kein einziger Schirm kam zu seinem Einsatz. Nach einem umfassenden Blick vom Schloßberg auf Homburg wurde die Rückfahrt angetreten. Dr. Rasp bedankte sich bei den interessierten Teilnehmern und sprach die Hoffnung für eine ähnlich starke Beteiligung im nächsten Jahr aus.

G. Deck

*Komm wir gehn in's  
PFALZMUSEUM*

## Bericht über das Umsetzen eines Hornissennestes - *Vespa crabro* -

Intensives Hornissenschwärmen aus dem Flugloch der für Nachtvögel abgeteilten Dachkammer meines Hauses, 1 1/2 m oberhalb der Obergeschoßwohnung, zwang Ende Juli 1992 wegen bevorstehendem 14tägigem Besuch mehrerer 3-6jähriger Enkelkinder zum Handeln. Die Gefahr bestand darin, daß sich Hornissen in den 3 Obergeschoßwohnräumen zeitweise zu Dutzenden verflogen, öfters die offenen Türen nicht mehr fanden und am Boden sowie in den Betten umherkrochen.

Nach fernmündlicher Befreiung gem. § 31(1) BNatSchG und § 20 e/f BArtSchV durch die Abteilung Landespflege der Bezirksregierung in Neustadt - Herrn Baudirektor Gerhard Heu - vom 29.07.1992 wurde die Umsetzung durch Herrn Stefan Mesel, Kaiserslauterer Straße 108 in 6702 Bad Dürkheim, Winzer, Imker und Feuerwehrmann, durchgeführt.

1. Herr Mesel legte am 30.07.1992 ca. 23 Uhr 3 Waben auf 3 übereinander gebaute Drahtmatten eines 60 x 30 x 30 cm hohen Holzkastens mit Fronttür und Flugloch. Er stellte den Kasten mit geöffneter Tür an den Platz des abgenommenen Hornissenestes. Der Versuch, das Nest geschlossen mittels einer Heißklebepistole an die Kastendecke anzuheften, scheiterte, da die aus Holzspänen gebauten Verbindungssäulen zwischen den einzelnen Waben brachen.

2. In der Nacht vom 02. auf 03.08.1992 mußte zunächst eine auf dem Dach des Kastens zwischenzeitlich neu angelegte Wabe entfernt und ebenfalls auf eine Drahtmatte in den Kasten gelegt werden. Nach einer geringen Honiggabe auf den Boden des Kastens wurde dieser verschlossen und in 4,1 km Luftliniendistanz am südlichen Waldrand zu einer größeren, langgestreckten Talwiese mit Bach auf einem Jagdhochsitz in ca. 8 m Höhe festgebunden und das Flugloch - schneisenfrei nach Süden ausgerichtet - geöffnet.

Mit Honig- und Zuckergaben sowie überreifen Birnen und Äpfeln wurde laufend versucht, die Hornissen „anzukirren“, d.h. an den neuen Standort zu binden.

Die Kontrolle des Hornissenfluges geschah wie folgt:

Datum mit Zeit	Insektenflug je min	Witterung	Beobachtungen
03.08.1992 13 Uhr	2-6	Sonnensch.	-.-
04.08.1992 16 Uhr	1-3	warm	-.-
04.08.1992 19 Uhr	2-4	warm	-.-
08.08.1992 17 Uhr	2-4	warm	-.-
12.08.1992 17 Uhr	3-5	warm	-.-
25.09.1992 16 Uhr	2-5	warm	-.-
28.09.1992 08.10.1992 25	4-8	Regen	kleinere, lebhaft um Kasten fliegende H. (♂) im Direkteinflug und einige größere Hornissen deutlich erkennbar trübe, 15°C weniger lebhaft, im windstill Fluglochbereich konzentriert schwärzende, 1 H. „müde“ an Hochsitzstange krabbelnd (absterbend?) unruhiger „Wächterflug“ beim Nähern des Kopfes zum Flugloch auf 15 cm

In der Nacht vom 12. auf 13.10.1992 erstmals stärkerer Frost (-5° C) und v. 13. auf 14.10.1992 wiederum Frost mit -6° C.

14.10.1992	kein Flug	Sonnensch.	auch nach 20
		+7°C	Min. Wartezeit
		windstill	keinerlei Flug
			betrieb mehr

Nach Klopfen am und Rütteln des Kastens war keine Hornisse mehr am Flugloch erschienen, deshalb wurde das Flugloch verschlossen, der Kasten abgenommen und nach Hause transportiert. Nach Öffnen des Kastens wurde eine suppenschüsselgroße Wabenverkleidung sichtbar, die sich über 4/5 des Kastens erstreckt. 2 Hornissen bewegten sich träge auf dem Kastenboden.

Die Abnahme des Kastens zu diesem frühen Zeitpunkt erfolgte zur Verhinderung der nunmehr zu erwartenden Zersetzer (Mäuse, Bilche, Kurzflügler, Schwebefliegen, Netzflügler u.a.m.) Die gesamte Anlage wurde zwischenzeitlich dem Naturkundemuseum in Bad Dürkheim zu Ausstellungszwecken übergeben. Aull

## Zukünftige Nutzung der Eifelmaare

### Umweltministerium legt ökologisches Gesamtkonzept vor

Das Umweltministerium hat ein ökologisches Gesamtkonzept für die Nutzung der Eifelmaare fertiggestellt. Es geht dabei vor allem um Strategien, die Nährstoffeinträge in die Maare zu minimieren.

Eine Einleitung von Abwässern in die Maare findet zwar nicht mehr statt, allerdings gilt es, den Stoffeintrag in die Maare aufgrund der landwirtschaftlichen Nutzung durch Aufkauf von Uferrandgebieten und durch Anlegen von Grünstreifen, die nicht gedüngt werden dürfen, zu verringern. Intensivere Freizeitnutzungen wie z.B. Angeln, Baden, Surfen und Segeln müssen auf ein verträgliches Maß begrenzt werden.

Das Konzept zur zukünftigen Nutzung der Eifelmaare legt beispielsweise die zu erreichenden Gewässer-Güte-Stufen fest und benennt die durchzuführenden Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen. Darüber hinaus werden weiterreichende Maßnahmen vorgeschlagen, wie

- Einrichtung einer „Maar-Polizei“ zur Überwachung vor Ort,
- Schaffung eines Info-Centers und Vermittlung von Maarpatschaften,
- Ausweisung von Wasserschutzgebieten zur Nutzungs einschränkung,
- Verlegung von Campingplätzen an drei Maaren,
- Sperrung oder zumindest Entsiegelung von Zufahrtsstraßen,
- Extensivierung der Landwirtschaft,
- Schaffung von Uferrandstreifen,
- Begrenzung des Badebetriebes,
- Maßnahmen zum Schutz der Ufervegetation,
- Bildung einer fachübergreifenden Kommission sowie
- gezielte Lenkung des Fremdenverkehrs in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsministerium, um eine Überlastung der Maare zu vermeiden.

Staatssekretär Roland Härtel hält die zügige Verwirklichung des vorgestellten Gesamtkonzeptes für notwendig, um die Maare als Juwelen der Eifellandschaft wirkungsvoll zu schützen und zu erhalten.

Voraussetzung für eine zügige Verwirklichung des Gesamtkonzeptes sind Bewirtschaftungspläne für die Maare, die bei den Bezirksregierungen erstellt werden. In diesen Plänen werden die erforderlichen Maßnahmen verbindlich festgelegt. Der Gewässerzustand aller Maare wird regelmäßig von den

zuständigen Stellen überwacht. Dies dient der Feststellung des jeweiligen Gewässerzustandes und zeigt, welche Auswirkungen die bei allen Maaren eingeleiteten Maßnahmen im Einzugsgebiet (Sanierungsmaßnahmen) und im Maar selbst (Restaurierungsmaßnahmen) auf die Wasserbeschaffenheit haben. Außerdem sind Forschungsvorhaben im Gange, die dem Ziel dienen, Eutrophierungsursachen (Überdüngung) zu bilanzieren und um Restaurierungs- und Sanierungsmaßnahmen gezielt durchführen zu können. Für die Mehrzahl der neun rheinland-pfälzischen Maare wurden bereits Maßnahmen durchgeführt, weitere sind notwendig. Planungen wurden bereits für alle Maare erstellt.

Min.für Umwelt, Mainz

## Naturschutz in der Gemeinde

**Klaudia Martini:**

### **Wanderausstellung ist für 1993 bereits ausgebucht**

Die erst vor wenigen Wochen neu ausgeschriebene Wanderausstellung „Naturschutz in der Gemeinde“ des Umweltministeriums ist für das Jahr 1993 bereits lückenlos ausgebucht. Konzipiert und erarbeitet wurde die Ausstellung 1987 von der POLLICHI im Pfalzmuseum in Bad Dürkheim unter Mitarbeit der rheinland-pfälzischen Naturschutzverbände im Auftrag des Umweltministeriums. Seitdem war sie in mehr als hundert Gemeinden zu sehen - und ist nach wie vor aktuell. „Naturschutz in der Gemeinde“ gibt interessierten Bürgern darüber Auskunft, wie moderner Naturschutz in unserer technisierten Welt auch in den Gemeinden praktiziert werden kann. Auf 40 Schautafeln werden beispielhaft Naturschutzprobleme dargestellt und Wege aufgezeigt, was jeder Einzelne in Sachen Naturschutz tun kann. 1993 wird die Wanderausstellung des Umweltministeriums in insgesamt 29 Verbands- und Ortsgemeinden zu sehen sein. Für 1994 liegen nach Angaben von Umweltministerin Martini bereits acht weitere Anmeldungen vor. Zur Zeit kann die Ausstellung bis zum 28. Dezember in der Verbandsgemeinde Prüm besucht werden.

### **Ausstellungstermine „Naturschutz in der Gemeinde“**

#### **1993**

11.01. - 25.01. VG Irrel  
25.01. - 08.02. VG Höhr-Grenzhausen  
08.02. - 22.02. Birkenfeld  
22.02. - 08.03. VG Wachenheim  
08.03. - 22.03. VG Annweiler  
22.03. - 05.04. VG Lambrecht/Pfalz  
05.04. - 19.04. VG Diez  
19.04. - 26.04. VG Weißenburg  
26.04. - 10.05. VG Pellenz  
10.05. - 17.05. VG Mendig  
17.05. - 31.05. Lahnstein  
31.05. - 07.06. VG Ransbach-Baumbach  
07.06. - 14.06. VG Linz am Rhein  
14.06. - 25.06. VG Braubach  
25.06. - 28.06. Landscheid  
28.06. - 12.07. VG Simmern  
12.07. - 26.07. Cochem  
26.07. - 09.08. VG Daun  
09.08. - 23.08. VG Göllheim  
23.08. - 06.09. VG Otterbach  
06.09. - 20.09. VG Alzey-Land  
20.09. - 27.09. Gemeinden Puderbach und Steimel  
27.09. - 11.10. VG Zweibrücken-Land  
11.10. - 18.10. VG Brohltal  
18.10. - 01.11. VG Wolfstein 01.11. - 15.11. Stadt Germersheim  
15.11. - 29.11. VG Herxheim  
29.11. - 06.12. VG Hettenleidelheim  
06.12. - 20.12. Gemeinde Newel

Min.für Umwelt, Mainz

**Martini an Schwaetzer:**

### **„Schutz der Natur keine Manövriermasse für die Wohnungsbaupolitik“**

„Der Naturschutz ist keine Manövriermasse für die gescheiterte Wohnungsbaupolitik der Bundesregierung.“ Dies erklärte die rheinland-pfälzische Umweltministerin und Vorsitzende der Umweltministerkonferenz, Klaudia Martini, auf die Forderungen der Bundesbauministerin Irmgard Schwaetzer, die erneut verlangt hatte, die Belange des Naturschutzes sollten künftig eine geringere Bedeutung einnehmen.

Wer, wie Frau Schwaetzer, den Schutz der Natur, den Bodenschutz und die Landschaftsplanung als Hemmnis darstelle, zeige, daß er aus den Erfahrungen vergangener Jahrzehnte nichts gelernt habe und ohne Zögern bereit sei, den Schutz der Natur als Verschiebebahnhof aktueller Fragen zu benutzen. Die Belange des Naturschutzes seien ein ungeeignetes Mittel, die Folgen hoher Zinsen und Bodenpreise für den Wohnungsbau zu kaschieren.

Umweltministerin Klaudia Martini wies in diesem Zusammenhang noch einmal ausdrücklich auf die Erklärung der Umweltministerkonferenz vom 26. Mai 1992 hin. Dort heißt es:

1. Der Schutz von Freiflächen in Natur und Landschaft muß hohe Priorität haben.
2. Das ökologisch richtige Prinzip der Vermeidung von Freiflächenanspruchnahme, der Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen für nicht vermeidbare Eingriffe in Natur und Landschaft darf als Grundprinzip nicht angetastet werden.
3. Vor dem Hintergrund eines zunehmenden Bevölkerungswachstums und des daraus resultierenden Bedarfs an bezahlbarem Wohnraum sind die Belange des Naturschutzes, des schonenden Umganges mit Naturflächen weiterhin sicherzustellen. Es muß zu einer besseren Abstimmung zwischen Baurecht und Naturschutzrecht kommen, die auch der Beschleunigung der Bauleitplanung zum Zwecke des Wohnungsbaus dient. Schwierigkeiten bei der Ausweisung von Baulandflächen und deren Nutzbarmachung sind vorrangig den Hindernissen im Boden- und Planungsrecht zuzuordnen.
4. Bei der Bauland- und Gewerbegebietserschließung muß vorrangig auf Brachflächen innerorts und kontaminierte Flächen zurückgegriffen werden. Für die Bereitstellung kontaminiierter Flächen ist die Beschleunigung der Genehmigungsverfahren für Sanierungsanlagen eine wesentliche Voraussetzung. Die entsprechenden bundesrechtlichen gesetzlichen Voraussetzungen sind zu schaffen.

5. Die baldige Einführung einer bundeseinheitlichen Abfallabgabe ist dringend notwendig, um Finanzierungsinstrumente für die Altlastenbeseitigung zur Verfügung zu haben.

Da sich die Aufgabe stelle, die schnellere Ausweisung von Bauland mit der Erhaltung einer ökologisch intakten, lebenswerten Umfeldqualität zu verbinden, soll unter dem Vorsitz von Rheinland-Pfalz eine gemeinsame Arbeitsgruppe der Umweltministerkonferenz und der Konferenz der Bau- und Wohnungsminister gebildet werden.

Min.für Umwelt, Mainz

## **Vogel des Jahres 1993**

### **Der Flußregenpfeifer**

Ursprünglich auf Schotterinseln und Kiesbänken unverbauter Flüsse zu Hause, ist dieser kleine Regenpfeifer heute bei uns kaum noch an Fließgewässern anzutreffen. Dagegen taucht er, oft unerwartet, auf Rieselfeldern, Klärschlammflächen, Großbaustellen, Steinbrüchen, Steinbrüchen, Schlammteichen oder Kalk-

gruben auf. Seine eigentlichen Lebensräume wurden früher vor allem von mäandrierenden Flüssen geschaffen und im jahreszeitlichen Rhythmus auch wieder zerstört und neu geschaffen. Seit allerdings vom Bach bis zum Strom allen unseren Fließgewässern enge Betonkorsetts verpaßt wurden, halten die Regenpfeifer meist umsonst Ausschau nach grobkiesigen Brutplätzen, und von jahreszeitlicher Rhythmisik kann auch keine Rede mehr sein.

So nehmen sie halt Vorliebe mit ähnlichen Landschaftsstrukturen, die ihren Bedürfnissen wenigstens annähernd gerecht werden, die allzuoft aber doch kein tauglicher Ersatz sind:

Während schwermetall schwangere Klärschlammflächen Gifte in die Nahrungskette bringen, kann die Brut auf Rieselfeldern



Natürlich gibt es auch 1993 wieder eine Vitrine zum »Vogel des Jahres« im PMN: Flußregenpfeifer mit Küken und Ei. Historisches Präparat aus der Vogelsammlung der POLLICIA im Pfalzmuseum für Naturkunde.

Foto: Herr-Heidtke

an „zuviel Wasser von oben“ eingehen. Schlichtes Überfüllt- oder Überfahrenwerden droht den Gelegen und Jungvögeln auf Abräumhalden, Planierungsflächen, Großbaustellen, Industrieschutt- und Trümmergelände, wo immer es die eigentlich heimatlosen Regenpfeifer hinverschlägt.

Und selbst Kiesgruben und Baggerseen, die bislang als fast idealer „Lebensraum aus 2. Hand“ galten, werden ihnen mehr und mehr verleidet durch den zunehmenden Erholungsdruck unserer Freizeitgesellschaft.

Natürlich sind Gelege und Küken am stärksten gefährdet, weshalb bei Schutzmaßnahmen insbesondere der Zeitraum April bis Juni beachtet wird.

Eigentlich ist dieser Vogel, der ursprünglich den von Naturgewalten verursachten Bodenverwundungen hinterherzog, gut angepaßt, statt dessen die von menschlicher Betriebsamkeit hinterlassenen Kahlflächen zu nutzen. Wie typische Pioniere kann er offenbar kurzfristige Bestandseinbußen wieder ausbügeln. Brutreserve und Vagilität ermöglichen der Art ein schnelles Besiedeln günstiger Biotope.

Und davon könnten derzeit eine Menge entstehen, da alleine in der Bundesrepublik Deutschland jährlich weit über 4000 ha Land jährlich zu Kiesgruben werden.

Insofern macht es schon Sinn, die Öffentlichkeit für mehr Rücksicht gegenüber diesem Watvogel zu sensibilisieren. Sicher möchte mancher Baggerseebesucher gerne vermeiden, Regenpfeifergelege zu zertrampeln, wenn er davon wüß-

te, mancher Teichbesitzer würde nicht zur Brutzeit das Wasser spannen und dadurch Regenpfeifers Kinderstube badengehen lassen und aufgelassene Kiesgruben würden nicht mehr verfüllt, verbuschen lassen oder was sonst oft unter „Rekultivierung“ verstanden wird.

Die größte Hilfe für den Flußregenpfeifer wäre freilich, wenn wir unseren Flüssen wieder mehr Spielraum ließen, sodaß ihm ursprüngliche Lebensräume mit ihrer angestammten und schadstofffreien Flora und Fauna zurückgegeben und überlassen würden.

In Rheinland-Pfalz liegt das Hauptvorkommen der Flußregenpfeifer in der Rheinebene und im Moseltal.

In der Pfälzer Rheinebene rechnete HÖLZINGER (Anz. orn. Ges. Bayern 8, 1969) nach Angaben von MÜLLER, SCHONHARDT & SISCHKA allein südlich von Speyer mit etwa 50 Brutpaaren (GLUTZ, BAUER, BEZZEL, 1975).

Großflächiger haben sich inzwischen BRAUN, KUNZ und SIMON um den Flußregenpfeifer-Status in Rheinland-Pfalz gekümmert. Sie schätzten 1992 für die ganze Landesfläche »unter 120« Brutpaare. Auch ihre Beobachtungen bestätigen die Annahme von Ersatzbiotopen – wie Steinbrüchen, Kiesdächern, Sand- und Kiesgruben – und die schnelle Aufgabe derselben, sobald die Sukzessionsflora zur Verbuschung führt (Sischka und Niehus, mündl. Mitt.)

R. van Gysegem

#### Literatur:

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N., K. M. BAUER, E. BEZZEL, (1975), *Handbuch der Vögel Mitteleuropas 6 (1)* S. 161  
BRAUN, M., A. KUNZ & L. SIMON (1992):  
*Rote Liste der in Rheinland-Pfalz gefährdeten Brutvogelarten*  
Stand: 31.6.92  
*Fauna & Flora in Rheinland-Pfalz, Band 6 (4).*

## »Aus der Nachbarschaft«

### Fledermäuse brauchen Freunde“ - Sonderausstellung im Museum am Friedrichsplatz Karlsruhe

Ab 22. September 1992 wird im Staatlichen Museum für Naturkunde Karlsruhe - Museum am Friedrichsplatz - eine Sonderausstellung mit dem Titel „Fledermäuse brauchen Freunde“ zu sehen sein. Texte, Farbfotos, Grafiken und Objekte geben Informationen zur Biologie, der Gefährdung und den Schutzmöglichkeiten der einheimischen Fledermäuse. Alle 22 in Deutschland bisher nachgewiesenen Fledermausarten sind in ihrem Bestand bedroht, 4 Arten sind in Baden-Württemberg bereits verschollen. Seit rund 12 Jahren bemüht sich die Koordinationsstelle für Fledermausschutz Nordbaden am Staatlichen Museum für Naturkunde Karlsruhe um den Schutz und Erhalt der Fledermäuse und deren Quartiere im Reg. Bezirk Karlsruhe. Neben der Grundlagenforschung und der Durchführung von praktischen Schutzmaßnahmen gehört auch die Öffentlichkeitsarbeit zu den Aufgaben der Koordinationsstelle. Deshalb soll die Ausstellung, die mit der Unterstützung der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe entstanden ist, den Laien wie auch den Naturschutz-

interessierten mit den Kapiteln „Allgemeines, Jahreszyklus einer Fledermaus, Sommer- und Winterquartiere, Flug, Orientierung mit Ultraschall, Nahrung und Jagdstrategien“ verständlich und umfassend informieren. Die Ausstellung befaßt sich aber auch mit Aberglauben und Mythos, enthält Dinge zum Ansehen und Schmunzeln, einfach alles, was mit Fledermäusen in Zusammenhang gebracht wird. Dazu gehören Präparate und Fotos der einheimischen Fledermausarten, ein Abdruck einer versteinerten Fledermaus, eine Baumhöhle als Sommerquartier, verschiedene Nistkästen, Lüftungsziegel und Fledermauskot. Als Wanderausstellung soll die Ausstellung ab Frühjahr 1993 auch an anderen Orten um mehr Sympathie für die bedrohten Fledermäuse werben, denn: Fledermäuse brauchen Freunde.

M. Braun



*Nutzen Sie die Feiertage –  
für einen Besuch im Pfalzmuseum  
für Naturkunde  
(nur Heiligabend und Sylvester  
geschlossen!)*

## Umweltsünder Fahrradfahrer?

Das Fahrrad gilt gemeinhin als das umweltfreundlichste Verkehrsmittel. Mit der Einführung der „Mountain-Bikes“ und „All-Terrain-Bikes“ ergeben sich allerdings auch Umweltprobleme. Seit Beginn der 80er Jahre wurden in Deutschland von diesen neuen Fahrradtypen rund eine Million verkauft. Teilweise wird mit diesen Rädern auch außerhalb der Wege und Straßen in Naturgebieten gefahren. Dies fördert die Erosion und stört die Tierwelt. Das Off-Road-Radfahren ist aber nur ein kleiner Teilaspekt umweltbelastender Sportausübung. Von der Lärmbelästigung über die Landschaftszerstörung bis hin zu umweltbelastenden Großveranstaltungen reicht das Spektrum, dem Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt seit geraumer Zeit besondere Beachtung schenken. Zwei neue Handbücher „SPORT UND UMWELT“ und „UMWELTFREUNDLICHE GROSSVERANSTALTUNGEN“ sollen helfen, Probleme frühzeitig zu erkennen und zu vermeiden.

## Auch in der Freizeit an die Umwelt denken!

Immer häufiger kommt es zu einer Kollision zwischen den knapper gewordenen naturnahen Landschaftsräumen und einer verstärkten Naturorientierung zahlreicher Erholungssuchender. Sogenannte „Outdoor“-Sportarten sind in. Das steigende Bedürfnis nach Sport in der Landschaft ist durchaus auch als eine Fluchtreaktion zu deuten. Flucht vor dem Beton und Asphalt der Städte und fehlendem Grün in Ballungsräumen. Aus Sicht des Landschafts- und Naturschutzes wird es bedenklich, wenn dabei Sportler vermehrt in Bereiche vordringen, in denen sich bislang Flora und Fauna verhältnismäßig ungestört entwickeln konnten: Steile Felswände gelten plötzlich als neue Bewährungsproben für Kletterer, ausdauernde Ski-Wanderer erobern abgelegene Schneegebiete, in flachen Uferzonen drängeln sich die Surfer, und Drachenflieger leisten den Vögeln Gesellschaft. Extremsportler nehmen begeistert „Herausforderungen der Natur“ an, die ihnen die Natur gar nicht gestellt hat.

Die lebhafte Nachfrage von Sportlern nach solchen schützenswerten Landschaften wird von Ökologen kritisch beäugt. Bisweilen kommt es bereits zu Reglementierungen, wie beim Mountain-Bike-Fahren. Das Fahren „offroad“ - abseits geeigneter Wege und Straßen im Wald - ist beispielsweise nach geltendem Recht verboten.

Es ist zu hoffen, daß solche restriktiven Maßnahmen die Ausnahme bleiben können. Auch in der Gestaltung der weiter zunehmenden Freizeit sollte sich die Erkenntnis durchsetzen, daß eine schonende Behandlung unserer Lebensräume dem kurzfristigen Rausch auf Kosten der Natur in jedem Fall vorzuziehen ist.

Hier ist der gleiche Gesinnungswandel nötig, den das Umweltbundesamt schon seit geraumer Zeit beim Gebrauch des Autos für Freizeit- und Urlaubszwecke fordert. Mittlerweile kommt in vier von fünf Fällen das Auto zum Einsatz, wenn es zur Disko, in die Oper, an den Baggersee oder an die Adria geht. Und dieser Freizeit- und Urlaubsverkehr ist nicht zu unterschätzen: Im Jahr 1989 machte er 54 Prozent der gesamten bundesdeutschen Verkehrsleistung mit dem Auto - also der gefahrenen Personenkilometer - aus. Im übrigen ist es nicht nur ökologisch unsinnig, wenige Kilometer mit dem Auto an den Waldrand zu fahren, um von dort den Sonntags-Spaziergang anzutreten...

Ein weiterer Ansatzpunkt für aktiven Umweltschutz sind Großveranstaltungen. Auch hier ist es unter anderem der Sport - etwa bei Volksläufen oder Fußballspielen - der viele Menschen zusammenkommen läßt. Mit dem entsprechenden Willen läßt sich einiges für den Umweltschutz bewirken: Verzicht auf Einweggeschirr bei Großveranstaltungen und dem Picknick in der Natur schont ebenso die Umwelt wie die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Das gilt nicht nur für sportliche Großereignisse, sondern auch für Kongresse, Messen oder Kirchentage.

Mit zwei Studien im Auftrag des Umweltbundesamtes werden Lösungsansätze präsentiert, wie scheinbar widerstreitende Interessen in den angesprochenen Konfliktfeldern zu einem Kompromiß kommen können. Die Ergebnisse sind in zwei Publikationen veröffentlicht:

- „Handbuch Sport und Umwelt“, Meyer & Meyer Verlag, Aachen.
- „Handbuch Umweltschonende Großveranstaltungen“, Erich Schmidt Verlag, Berlin (derzeit im Nachdruck).

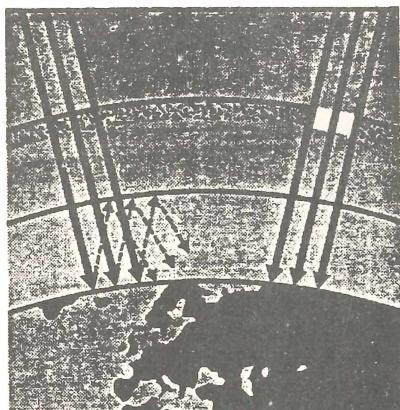
Berlin/Köln, den 1. Oktober 1992

## Sonderausstellungen

### Das kann ja heiter werden

Klima im Wandel?

Treibhauseffekt und Ozonloch



Erstmals  
in Rheinland-  
Pfalz

Eine Sonderaus-  
stellung aus  
dem Museum  
für Naturkunde  
Landschafts-  
verband  
Westfalen-Lippe

Im Pfalzmuseum für Naturkunde zu sehen  
vom 19. 11. 1992 bis 7. 3. 1993

#### Neu in der Dauerausstellung:

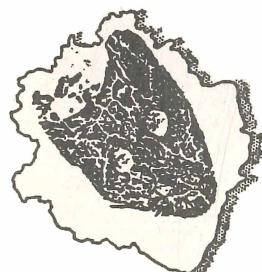
#### »Salz in der Pfalz«

- Der Gradierbau von Bad Dürkheim
- Die Quellen von Bad Dürkheim
- Salzpflanzen von Bad Dürkheim

#### Sondervitrine der Geologie:

#### Zur Zeit: »Kopffüßler«

Die Vitrine konnte dankenswerterweise mit Funden aus der Privatsammlung von Herrn Junkermann, Ludwigshafen bestückt werden. Die Funde stammen aus der Fränkischen Alb.



Leben vor  
270 Millionen  
Jahren

Das Rotliegend-Zeitalter in der Pfalz

Vom 8.12.92 - 31.3.93 im  
Naturkundemuseum Coburg

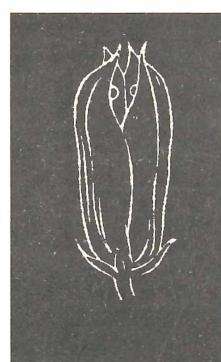
## »Naturschutz auf Briefmarken« Jedes Zähnchen zählt



Stadtroda, Thüringen  
dann in Edenkoben

## Safran Sesam Sultaninen

Nutzpflanzen  
der Türkei



Zur Zeit im Bayer-  
Pflanzenschutzzentrum,  
Monheim.  
Zu Jahresbeginn 1993  
Mauritianum, Altenburg  
in Thüringen

## 9. Naturale 1993

Einsendeschluß: 08.02.93

Öffentliche Jurierung:  
Samstag, 13.02.1993 (10.00 Uhr)  
im Pfalzmuseum für Naturkunde  
(POLLICHIA-Museum), Bad Dürkheim

Festvorführung:  
Samstag, 06.03.1993 (10.00 Uhr)  
in der Zweigstelle  
des Pfalzmuseum für Naturkunde  
auf Burg Lichtenberg, Kusel

## Seminare und Arbeitskreise

### Arbeitskreis Astronomie

Kontakt: Hans Kraus, Neustadt  
Telefon: 0 63 21 / 63 48  
oder Prof. W. Lang, Kaiserslautern  
Telefon: 06 31 / 4 42 00 oder PMN

### Arbeitskreis Meteorologie

Kontakt: Hans-Jochen Kretzer  
Telefon: 0 63 21 / 8 04 51 oder PMN

### Arbeitskreis Mikroskopie

Arbeitsgemeinschaft Vertiefung nach Interessengebieten  
Kontakt: Dr. F. Rappert  
Telefon: 0 63 22 / 6 60 22 oder 0 62 32 / 8 43 44

### Arbeitskreis Mykologie

Kontakt: H.-D. Zehfuß  
Waldstraße 11, 6780 Pirmasens  
Telefon: 0 63 31 / 7 93 11

### Regionalstelle für Flechtenkartierung

Kontakt: Diplom-Biol. Dr. V. John, PMN  
Telefon: 0 63 22 / 6 60 22 oder 6 60 23

### Flora-Kommission

Regelmäßige Treffen im PMN  
Kontakt: Dr. W. Lang, Erpolzheim  
Telefon: 0 63 53 / 75 71

### Arbeitskreis Arachnologie

Kontakt: W. Braunstein  
Telefon: 0 63 21 / 6 93 19 und PMN

### Arbeitskreis Entomologie

Kontakt: Diplom-Biol. R. van Gyseghem, PMN  
Telefon: 0 63 22 / 6 60 22 oder 6 60 23

### Arbeitskreis Geologie

AG-Paläontologie  
Leiter: Ulrich Heidtke  
Telefon: 0 62 43 / 61 55 oder PMN  
Treffen auf Einladung

### Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie (VFMG) e.V.

Bezirksgruppe Pfalz

### Donnerstag, 17. Dezember

Besinnliches zum Jahresende mit Tombola und Glühwein  
Diese Vortragsveranstaltungen beginnen jeweils um 20.00 Uhr im Vortragssaal des Pfalzmuseums für Naturkunde, Hermann-Schäfer-Straße 17, 6702 Bad Dürkheim, Telefon 0 63 22 / 6 60 22.  
Einlaß ab 19.30 Uhr. Gäste sind immer herzlich willkommen. Die Teilnahme bei allen Vortragsveranstaltungen ist kostenlos.

## Mittwochstreff im Pfalzmuseum Programm auf Anfrage

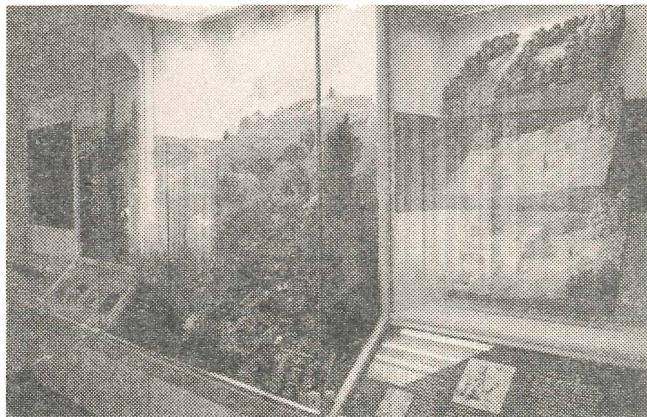
### Naturschutz als Inhalt naturkundlicher Ausstellungen\*

Bereits bei der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes im Jahre 1987 in Braunschweig zeigte der Autor nach einer Analyse von Naturschutz- und Umweltinhalten von Ausstellungen in Naturkundemuseen auf, wie wichtig es ist, nicht nur Effekte darzustellen („Für immer verschwunden“, „Für uns verloren“ usw.), sondern die Ursachen dafür deutlich zu machen. Dabei ist es unumgänglich notwendig, in den Darstellungen ein Zusammenwirken zu gestalten zwischen Systematik (schließlich kann man nur schützen, was man kennt), Anatomie (Organismen sind ihren Lebensbedürfnissen angepaßt), Geographie (Arten besiedeln bestimmte Erdteile) und Ökologie (Tiere und Pflanzen sind Bestandteile des Ökosystems) (vergl. Museumskunde 52/3, 1987).

Betrachten wir den Themenkatalog, den es in unseren Ausstellungen umzusetzen gilt, stellen wir fest, daß er seitdem nicht kleiner geworden ist. Im Gegenteil: brandaktuell ist der Schutz der Erdatmosphäre, der Schutz der Grund- und Trinkwasserreserven, der Wälder, der Meere und der Landressourcen, aber auch die Erhaltung der Artenvielfalt (nach TÖPFER 1992).

Versetzen wir uns in die Rolle des Museumsbesuchers: Es gibt sie noch, die Aufreihungen z.B. von unzähligen Vogelpräparaten, wartend auf den interessierten Spezialisten. Was nützt es dem breiten Publikum, daß Vogelfedern als Indikatoren für die Chemikalienbelastung von Ökosystemen ausgewertet werden können (MAB-Mitteilung 36, 1992), wenn man es ihm nicht aufbereitet?

Wir fragen uns: Was sollen Naturkundemuseen zum Natur- und Umweltschutz beitragen? Bezeichnender Weise scheint insbesondere dort Bewegung in die „Szene“ zu kommen, wo der Leitsatz gilt „Die Natur aber ist draußen!“ und der Situation „vor der Haustür“ Rechnung getragen wird. Mit wachsender Zahl von Ausweisungen von Naturschutzgebieten, Naturparks und Biosphärenreservaten steigt beispielsweise auch die Zahl der Informationszentren, wo maßgeschneidert auf die lokalen Gegebenheiten, aber auch losgelöst von traditionellen musealen Pflichtaufgaben (z.B. Anlage von Sammlungen usw.) die „ersten Bildungsbedürfnisse“ befriedigt werden. Dies ist z.B. im Naturpark Altmühlthal, dessen Informationszentrum in Eichstätt eingerichtet wurde, der Fall (Abb. 1). Das Ausein-



(Abb. 1) Informationszentrum Naturpark Altmühlthal

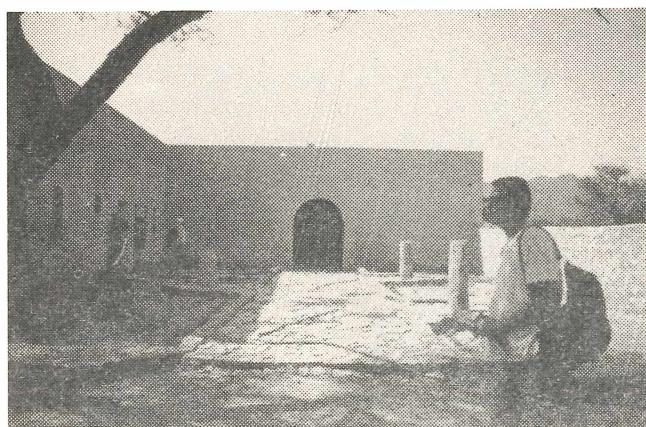
# Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

andertriften jedoch von Informationszentren einerseits und Museen andererseits halten wir für bedenklich, eine vertane Chance mit unterschiedlichen Kräften am gleichen Strang zu ziehen. Wir begrüßen es, daß in Deutschland dort, wo es möglich ist - und das Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum) in Bad Dürkheim ist hierfür eine mit Bundesmitteln geförderte Modelleinrichtung - die Informationszentren den Museen integriert bzw. zugeordnet werden (GETTMANN/PREUSS in Mitteilungen der POLLICHIA 71, 1983). Bemerkenswert gute Resultate trifft man an, wenn man die Museen betrachtet, die sich in ihrer Aufgabe als Regionalmuseen verstehen und denen es dabei gelingt, die ganze landeskundliche Palette inclusive der Landespflege- und Naturschutz-information weiterzugeben (Abb. 2). Diese Erkenntnisse -



(Abb. 2) Naturkundemuseum Waren an der Müritz (Mecklenburg-Vorpommern)

nämlich Ausnutzung des Zusammenwirkens von Naturpark und Museum - waren auch Grund für die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) dem geschilderten Modell folgend, gezielt den Museumskontakt für die Einrichtung von Informationszentren (dem französischen Sprachgebrauch folgend spricht man von „Ecomusée“) in Tunesien zu suchen. Eine Aufgabe, wo unsere Erfahrungen einfließen können und wir einen Teil der Bringschuld gegenüber den Schwellenländern abzuleisten vermögen (Abb. 3).



(Abb. 3) Informationszentrum Bou-Hedma (Tunesien), im Aufbau

Zurück zum musealen Alltag: Provokativ ausgedrückt könnte man ja angesichts der Beutelung durch immer bedrohlichere Etatkürzungen als Museumsdirektor gut mit dem Gedanken leben, warten zu müssen, bis endlich der Stellenwert eines Naturkundemuseums nicht mehr kulturpolitisch mit einem 5. Rad am Wagen begriffen wird - der Besucherzuspruch bleibt, obwohl dieser „Abstimmung“ mit den Füßen nicht immer



(Abb. 4)

Rechnung getragen wird (Abb. 4). Wir müssen täglich den politischen Entscheidungsträgern klar machen, daß museale Arbeit Teil der - von den Politikern selbst gestellten - Forderung



(Abb. 5) Titelseite der Zeitschrift »Wir und unsere Umwelt« 1/1992 (Herausgeber: Bundesumweltministerium Bonn)

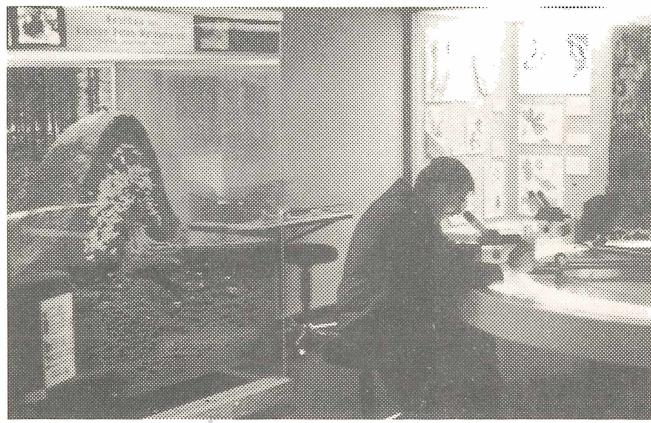
ist: „Global denken - lokal handeln“ (Abb. 5). Längst weiß man, wie nahe die weltweiten „Trittsteine“ der Tier- und Pflanzenarten beieinander liegen, wie eng das Netz der Lebensräume geknüpft ist. In einer Welt der begrenzten Naturvorräte besitzt allein der Mensch die Fähigkeit, seiner Umgebung lang wirkende, irreversible Schäden zuzufügen, indem er das komplexe Gefüge seiner Lebensräume und Nahrungsgrundlagen reduziert.

Der Autor ist der Meinung, daß solche Zusammenhänge sachlich korrekt in naturkundlichen Ausstellungen dargestellt werden müssen. Der Kölner Zoodirektor Gunther NOGGE bedauert zwar, daß „erst im Museum Tiere wissenschaftliche und kulturelle Würde erhalten“ (LION 7/8, 1990), aber dies sind die uns an die Hand gegebenen Mittel und wir werden sie auch einsetzen.

Moderne Museumsinszenierungen bemühen sich heute, ökologisches Basiswissen in ansprechender Aufmachung darzustellen. Auch verborgene Lebensräume werden aufgezeigt, deren Kleinstrukturen analysiert; es tun sich weitere Ansätze für Erläuterungen auf, denkt man z.B. an Geologie, Verhaltensbiologie usw.. Es fasziniert die Möglichkeit eines

# Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

ganzheitlichen Strukturierungsansatzes. Der Blick geht weiter und endet erst dort, wo die stereoskopische Lupe oder das Lichtmikroskop dem Erkundungsdrang des Besuchers Gren-



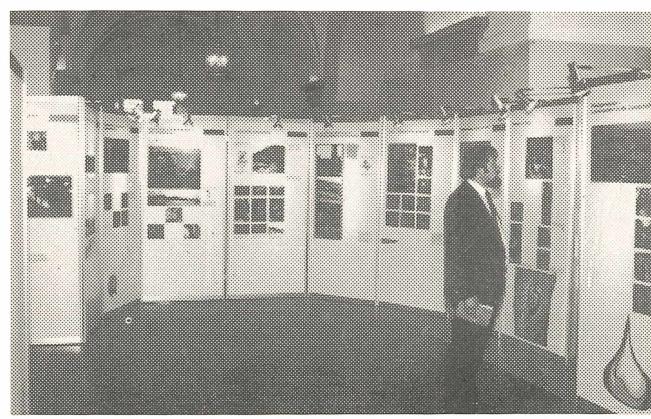
(Abb. 6) Staatliches Naturhistorisches Museum Braunschweig (Ameisenbau, Mikroskopiertisch mit Dreheinrichtung)

zen setzt, denn auch der Mikrokosmos kennt ökologische Gesetze (Abb. 6). Dabei kommt auch das „gute, alte“ Diorama wieder zur Geltung, wenn es darum geht, bestimmten Lebensräumen den Erhalt zu sichern oder verlorenen nachzutrauen. Sehr früh erkannten die naturkundlichen Ausstellungsmacher den Wert von Sonder- oder Wanderausstellungen mit Naturschutzrelevanz. Bereits Ende der 70er Jahre wurde so der „Ausverkauf der Landschaft“ beklagt oder die ökologisch interessante und einzigartige Stellung der Pilze im Haushalt der



(Abb. 7) Museum »Mensch und Natur«, München

Natur beleuchtet. Heute begleitet der „Fortschritt“ das Ausstellungsgeschehen. Naturschutz und damit auch die diesbezüglichen Inszenierungen erfolgen inzwischen computer-

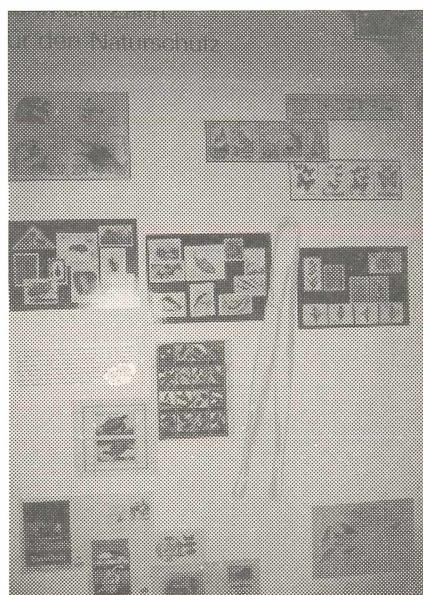


(Abb. 8) Wanderausstellung »Naturschutz in der Gemeinde«

gestützt und möchten auch den Technikfreak in ihren Bann ziehen (Abb. 7). Pflegeleichte Flachware macht es den Kommunen einfach, ihre Bürger über den „Naturschutz in der Gemeinde“ zu informieren. So läuft unsere Ausstellung seit über 5 Jahren ohne erlahmendes Interesse und begleitete vielfältige Aktionen, aus denen ein Naturkundemuseum wiederum direkt oder indirekt Nutzen ziehen kann (Abb. 8).

An der Schwelle einer selbstverschuldeten Erderwärmung werden „heiße“ Themen angepackt (z.B. die zur Zeit in Bad Dürkheim gezeigte Wanderausstellung „Klima im Wandel“). Wir sind gefordert: Wer sonst, als nicht die Ausstellungsmacher müssen der Bevölkerung klarlegen, daß bei weiterhin anhaltender „Verschmutzung“ der Atmosphäre naturnahe Ökosysteme (denken Sie an die peripheren Nationalparke im Hochgebirge und an der Küste) ihren derzeitigen Charakter verändern (GRASSE in NNA-Ber. 5/1, 1992).

Im Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICIA-Museum) sind uns zur Erreichung der Bevölkerung viele Mittel recht: Warum



(Abb. 9) Wanderausstellung »Naturschutz auf Briefmarken«

nicht einmal das tausendköpfige Potential von Philatelisten nutzen, um mit den unzähligen Briefmarken, die dem Thema Natur gewidmet sind, Bildungsarbeit zu leisten (Abb. 9)?



(Abb. 10) Museumspädagogische Veranstaltung im POLLICIA-Museum

# Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

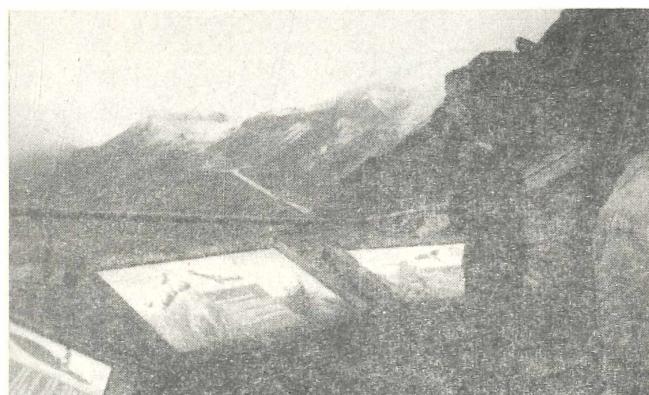
Wir müssen uns für und bei unserer naturschutzwissenschaftlichen Arbeit, die wir alle im Museum leisten, breites Gehör verschaffen. Die meisten Naturkundemuseen im mitteleuropäischen Raum haben die Bedeutung der Ökopädagogik längst erkannt, tragen den Bedürfnissen der Schulen Rechnung und leisten gute Arbeit (Abb. 10). Trotzdem kommt es zu einer Flut von Publikationen, in denen man sich aus schulischer Sicht mit dieser Thematik auseinandersetzt, dem außerschulischen bedeutendem Lernort Museum aber keine oder wenig Beachtung zollt. Deshalb müssen wir wieder verdeutlichen, daß es insbesondere die Naturkundemuseen sind, die Naturschutzzthemen plakativ, verständlich und interessant für die breite Öffentlichkeit aufbereiten. Und diese Aufgabe sollten wir nicht in breitem Rahmen Dritten überlassen. Unserem Auftrag und unserem Kooperationswillen sollten wir durch regelmäßige Informationsbörsen nachkommen. Auch Heimatmuseen müssen sich verstärkt mit umweltgeschichtlichen Themen befassen und so Vermittlungsarbeit zwischen ökologischen Problemstellungen und sozialhistorischer Betrachtung leisten. Wir begrüßen deshalb ausdrücklich auch die laufenden Bemühungen mit einem schriftlichen Informationsdienst den Kontakt zwischen den Naturkundemuseen zu intensivieren. Sonst sind



(Abb. 11) Das Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum) zeigt Zähne - wenn auch nur als Briefmarkenentwurf

wir auf dem Wege, den ohnehin kulturpolitisch immer durrer werdenden Ast, der die Naturkundemuseen stützt, abzusägen. Wir fordern deshalb die Naturkundemuseen dazu auf, es zu machen wie wir: Wir zeigen Zähne (Abb. 11), nämlich „Zahn um Zahn für den Naturschutz!“ (Dr. W. W. Gettmann)

Informationstafeln an der Großglocknerstraße, die das Bildungsangebot der Eduard-Paul-Tratz-Forschungsstation und Museum „Alpine Naturschau“ (Eröffnung 1993) im Nationalpark Hohe Tauern ergänzen (Zweigstelle des „Hauses der Natur“, Salzburg).



Naturkundliche Informationstafeln an der Großglockner-Hochstraße (Fotos: List, Herr-Heidtke, van Gyseghem, Dr. Gettmann)

\* Verkürzte Fassung eines Vortrages, gehalten anlässlich der Jahrestagung der Fachgruppe Naturwissenschaftliche Museen des Deutschen Museumsbundes in Salzburg im Oktober 1992. Auf der Veranstaltung unter dem Thema „Naturkundemuseen und Umwelt“ vertraten Dr. Wolfgang Gettmann und Dipl. Biologe Roland van Gyseghem das Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum). Die wissenschaftlichen Exkursionen führten in den Nationalpark Hohe Tauern (siehe Bild links unten) und in das Informationszentrum des Nationalparks Berchtesgaden.

Im Verlauf der Tagung verabschiedeten die anwesenden Museumsvertreter eine Resolution, die auf den Notstand in der Erfassung der Vielfalt unserer belebten Umwelt hinweisen soll: Vermutlich nur 10-20 % der heute noch lebenden Pflanzen- und Tierarten sind weltweit bisher durch Biologen erfaßt worden. Jährlich sterben jedoch durch die Vernichtung von ursprünglichen Naturräumen, beispielsweise der tropischen Regenwälder, etwa 1000 Arten aus, deren genetisches Potential für immer verloren geht. Ihr noch unbekannter Wert für das globale Ökosystem kann nicht mehr rekonstruiert werden. Auch ihre potentielle Nutzung durch den Menschen in Medizin, biologische Regulation von Umweltschäden und Biotechnologie kann nicht stattfinden. Ursache ist einerseits die äußerst mangelhafte Ausstattung der Museen und Forschungsinstitute mit Stellen taxonomisch-systematisch arbeitender Biologen. Andererseits fristen an den Universitäten Taxonomie und Systematik ein Schattendasein, da theoretischer Ökologie, Genetik und Biochemie eindeutig Priorität zuerkannt wird. Anlässlich einer Tagung der Naturhistorischen Museen Österreichs und Deutschlands im Haus der Natur Salzburg im Oktober 1992 wird die Forderung an die zuständigen Ministerien erhoben, sich für die rasche Behebung dieses Notstandes einzusetzen und die Notwendigkeit taxonomisch-systematischer Arbeit auch international nachdrücklich zu vertreten. Es muß schnell gehandelt werden, da die großen internationalen Umweltkonferenzen, wie der Gipfel in Rio kürzlich gezeigt hat, in der Regel ergebnislos verlaufen.

## Internationale Geogenexkursion im Saarpfälzischen Rotliegenden

Vom 23.-30.08.1992 besuchten Mitglieder der Association des Géologues du Permien (Orléans) gemeinsam mit Fachkollegen aus den alten und neuen Bundesländern zahlreiche Aufschlüsse im Rotliegenden der Saar-Nahe-Senke und diskutierten jeweils vor Ort über stratigraphische, sedimentologische, tektonische und magmatische Fragen im kontinentalen Perm. Geleitet wurde die Exkursion von dem Vorstandsmitglied der POLLICHIA, Dr. Karl Staaf (Geologisches Institut der Universität Mainz).

Auch das POLLICHIA-Museum war mehrfach in das Exkursionsprogramm eingebunden. So besuchte die 17köpfige Teilnehmergruppe am 25.08. u.a. die Museumszweigstelle auf Burg Lichtenberg und besichtigte dort die permanente Fos-



Dr. Schweiss, der die Grabungen in Wörsbach leitet, erläutert hier den Exkursionsteilnehmern den Schichtenaufbau an der Fundstelle.

# Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

silienausstellung mit Funden aus der Region. Geführt wurde die Gruppe von der Leiterin der Zehntscheune, Frau Ute Wolf und dem geologischen Fachreferenten Dr. Dieter Schweiss. In seiner abschließenden Danksagung wies Dr. Stafp auch nochmals auf die Bedeutung der Zweigstelle hin und berichtete den Teilnehmern von dem geplanten Neubau auf der Burgruine, der als zentrales Permokarbon-Museum für die Saar-Nahe-Senke eingerichtet werden soll.

Tags darauf besuchte man auch die Fossilienfundstelle Wörsbach im Landkreis Kaiserslautern. Hier gräbt das POLLICHI-Museum seit nunmehr knapp drei Jahren nach tierischen und pflanzlichen Resten in den 280 Millionen Jahre alten Schwarzschiefer-Ablagerungen eines ehemaligen Süßwasser-Sees. Mit einer Ausdehnung von über 3.400 qm gehörte dieser See mit zu den größten Gewässern im kontinentalen Perm von Europa.



Letzter Exkursionspunkt am 27.08. war das POLLICHI-Museum in Bad Dürkheim. Im Anschluß an die Führung durch die Ausstellungen versammelte man sich vor dem Gebäude zu einem Gruppenfoto.

## Das Ende für einen bedeutenden Geologie-Aufschluß in der Westpfalz?

Bereits seit vielen Jahrzehnten ist der Remigiusberg bei Kusel als Typlokalität für das magmatische Intrusivgestein Kuselit ein wichtiger Anlaufpunkt für Studenten und Wissenschaftler der Geologie.

Wie das nebenstehende Foto zeigt, stehen zudem am Westeingang des Hartsteinbruches in einzigartiger Weise aufgeschlossen, Sedimente der Remigiusberg-Formation (Kusel-Gruppe, Unterrotliegendes, Perm) in direktem Kontakt mit dem



Aufschluß  
am  
Reinigungsberg

unterlagernden Intrusiv-Gestein an. Im Zuge der geplanten Steinbruchs-Erweiterung wird es diesen hervorragenden Aufschlußpunkt wohl bald nicht mehr geben. Dann hat auch das in der Zehntscheune der Burg Lichtenberg ausgestellte Großfoto, das gerade diese Stelle dokumentiert, nur mehr historische Bedeutung. Schade!

(Dr. D. Schweiss)

## GÄSTEBOOK

22.09.1992

Mit großem, auch persönlichem und privatem Engagement widmet sich unsere Staatsministerin für Umwelt, Frau Klaudia Martini, den Ausstellungen im Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHI-Museum).



Das intensive Interesse der Umweltministerin war trotz des für Staatsgäste obligatorischen Termindrucks unübersehbar: zahlreichen Ausstellungsthemen wollte sie sich gerne länger widmen, Exponate und Texte detailliert betrachten und Fachliches erörtern, aber alleine „vor den Kulissen“ waren schon auf 1400 qm Ausstellung mit geballter Information zu bewältigen. Auch hinter den Kulissen, wo ihr beispielsweise die wissenschaftliche Arbeit des Hauses anhand seiner Zentralstelle für Flechtenkartierung dokumentiert wurde, stellte Frau Martini ihre Sachkenntnis unter Beweis.



Von links nach rechts: Prof. Dr. N. Hailer, D. Raudszus, Staatsministerin K. Martini, Prof. Dr. Preuß, Bürgermeister H. Sülzle

Anlaß zu dem Besuch war eine Einladung der POLLICHI, die ihr, wie Frau Martini selbst sagte, in der Person von Prof. Dr. G. Preuß wohl bekannt ist: „Mit größtem Engagement und immer wieder neuen Begründungen auch die wirklich letzte Mark ihres Ministeriums für die Vereinsausgaben loszueisen.“ Weniger bekannt und deshalb in ihrem Hauptinteresse, war ihr die „Mannschaft vor Ort, welche die Vereinsaufgaben um-

# Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

setzt". Bad Dürkheims Bürgermeister, Horst Sülzle, hob ein- gangs die traditionelle Zusammenarbeit der POLLICIA und die außenwirksamen Leistungen des Pfalzmuseums für Naturkunde hervor. Beispielhaft wurde der Ministerin nach dem Museumsrundgang ein umgesetztes Naturschutzprojekt im NSG Pechsteinkopf bei Wachenheim vorgeführt: Die Erhal- tung historischer Weinbergstrukturen samt ihrer angestammten Begleitflora und -fauna – ein Gemeinschaftsprojekt der POLLICIA, des Naturschutzbundes Deutschland und der Behindertenwerkstatt „Lebenshilfe“.



Im NSG Pechsteinkopf, von links nach rechts: Staatsministerin K. Martini, Verbandsbürgermeister Huter, Prof. Dr. G. Preuß, Prof. Dr. N. Hailer

Die Umweltministerin begrüßte insbesondere auch die zahlreichen internationalen Aktivitäten des Pfalzmuseums, die vom Naturfilmfest über Ausstellungen, Symposien und Forschungsprojekte bis hin zur Ausgestaltung von Naturpark-Infozentren reichen, mit Schwerpunkten in der Türkei, Frankreich und womöglich Tunesien. Eine Weltoffenheit, die dem Pfalzmuseum für Naturkunde gerade hinsichtlich seiner Doppelfunktion als „Informations- und Forschungszentrum Naturpark Pfälzerwald“ wichtige Unterstützung sein wird: Denn eben gerade wird dem Naturpark Pfälzerwald der Status eines Biosphärenreservates von der UNESCO zuerkannt, mit der Absicht, ein erstes deutsch-französisches Biosphärenreservat Nord-Vogesen/Pfälzerwald entstehen zu lassen. Und da wird konkrete, permanente deutsch-französische Zusammenarbeit zu fördern sein.

R. van Gyseghem

## 19 Kinder aus der Umgebung von Tschernobyl (Weißrußland, GUS)

weilten am 21. Oktober 1992 einen Vormittag lang zusammen mit ihren Betreuern Helen Tarasova und Dimitry Kosikis im Pfalzmuseum für Naturkunde. Die Gruppe verbrachte vier Wochen zur Erholung in der Bad Dürkheimer Partnerstadt

Wells (Südengland), wo sie vom dortigen „Children of Chernobyl Fund“ unter der Regie von H.H.D. Lancashire, der auch mit nach Bad Dürkheim kam, betreut wurden. Die Fahrt vom Flughafen Frankfurt bis zur Fähre nach England und wieder zurück organisierte und finanzierte der Städtepartnerverein Bad Dürkheim und der Lion's-Club Bad Dürkheim.



Nach gemeinsamem Frühstück und museumspädagogischer Betreuung versammelten sich die Besucher aus 3 Ländern auf der Museumstreppe zum Abschiedsfoto: Ganz rechts Inge Preuß, Vorsitzende des Städtepartnervereins, Erwachsene in der letzten Reihe von links nach rechts: Museumspädagogin Ingrid Dorner, Dimitry Kosikis, Gert Ehringhaus, D. Lancashire, K. Malz, D.W.W. Gettmann, W. Luft, G. Burghardt, H. Tarasova, B. Maync

## Georg-von-Neumayer-Polararchiv

### Meteorologie in der Pfalz

Schon 1780 gründet Kurfürst Karl Theodor in Mannheim die Societas Meteorologica Palatina (SMP). Diese pfälzische meteorologische Gesellschaft unterhält ein Netz vom Ural über Grönland bis nach Amerika!! In den sogenannten Mannheimer Ephemeriden wurden die Ergebnisse in lateinischer Sprache veröffentlicht.

Zum 1. Male wurde hier mit gleichen Instrumenten nach gleichen Systemen und zu gleicher Mittlerer Ortszeit Wetter beobachtet. (Es handelt sich meines Wissens um die erste internationale wissenschaftliche Kooperation.) Noch heute werden Klimabeobachtungen nach den „Mannheimer Stunden“ (7, 14 und 21 Uhr MOZ) angestellt. Eine Station, der Hohenpeissenberg in Bayern, hat 212 Jahre ohne Unterbrechung nach dem System der SMP beobachtet. Seine Temperaturmeßreihe ist für die Klimaforscher von besonderem Interesse. 1880 ist wieder ein Pfalzmeteoro loge seiner Zeit weit voraus. Unser Georg von Neumayer führt über die Deutsche Seewarte die moderne synoptische Meteorologie in Deutschland ein. Auch die POLLICIA betreibt lange Jahre eine eigene Wetterstation. Diese Tradition sollte wieder aufgenommen werden.

Der Deutsche Wetterdienst unterhält auf dem Weinbiet, dem Neustadter Hausberg, eine hauptamtliche Wetterstation. Und

# Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

diese Station blickt 1992 auf 40 Dienstjahre zurück. Der Dienst wurde am 01.04.1952 (kein Aprilscherz) aufgenommen. Jedoch wurde erst im Herbst 1952 mit großem Zeremoniell die erste Neueinrichtung nach dem Kriege eingeweiht. Die Festrede hielt ein junger Meteorologe, der uns später vom Fernsehen so bekannt ist, Albert Cappel. Diese Rede mit dem Titel: »Der Beitrag der Pfalz und der Pfälzer zur Meteorologie« ist im 1. Nachkriegsbuch der POLLICHI 1953 abgedruckt. Um die Finanzierung der für damalige Zeiten sehr kostspieligen Baumaßnahmen Wetterstation Weinbiet (80.000 DM in 1952!) ranken sich Anekdoten. Der Beamte (aus Hambach), der das Geld ohne pfälzische Eigenmittel herbeischaffte, wurde später Haushaltsbeauftragter des gesamten Wetterdienstes in Offenbach.

Auch der Deutsche Wetterdienst (DWD) feiert 1992 sein 40jähriges Dienstjubiläum. Das Gesetz über den DWD wurde am 11.11.1952 verkündet (kein Faschingsscherz). Leider wird es wohl das letzte Jubiläum sein, da der Wetterdienst demnächst privatrechtlich organisiert werden soll.

Anlässlich der Jubiläen werden vom Wetterdienst auf dem Weinbiet ein Handzettel verteilt, der hier nachgedruckt wird. P.S. Übrigens können Sie, gegen Voranmeldung, in kleinen Gruppen die Wetterstation Weinbiet besichtigen (Tel. 06321 / 33407).

## Wetterstation Weinbiet

Das »Weinbiet«, Hausberg von Neustadt an der Weinstraße, liegt am Rande des Haardtgebirges und bietet nach Norden und Westen freien Blick über den Pfälzerwald und nach Osten und Süden Einblick in die Rheinebene. Bei sehr guter Sicht ist der 135 km entfernte Feldberg im Taunus zu sehen. Die vorherrschenden Westwetterlagen erzeugen als Föneffekt hohe Windgeschwindigkeiten und geringe Niederschläge. Schon während des 1. Weltkrieges wurden auf pfälzischen Bergen Wetterbeobachtungen durchgeführt. Von 1927 bis 1945 arbeitete das Observatorium auf der Kalmit (673 m NN). Am 01.04.1952 wurden die Beobachtungen auf dem »Weinbiet« (553 NN) aufgenommen.

In den ersten Jahrzehnten wurden die Beobachter wöchentlich abgelöst. Nach Fertigstellung eines Fahrweges erfolgte die Ablösung täglich. Von 1977 bis 1983 wurde die Station nur noch mit einem Automaten betrieben. Ab 1983 ist die Station wieder personell besetzt.

Die Wetterstation Weinbiet ist eine von ca. 10.000 weltweiten Landstationen, die nach international festgelegten Terminen meteorologische Messungen vornimmt.

Die Station erstellt täglich Wetterbeobachtungen zwischen 05.00 h und 18.00 h MEZ. In den Nachtstunden setzt die automatische Wetterstation ihre Meßwerte ab. Zusätzlich erfolgen täglich klimatologische Messungen zu drei festen Terminen.

Eine Wettermeldung enthält Angaben über Wind, Horizontalsicht, Witterungsverlauf, Niederschlag, Luftdruck, Bewölkung, Temperatur und Luftfeuchte. Diese Daten werden als verschlüsselte Wettermeldung an das zuständige Wetteramt Trier weitergegeben. Das Wetteramt Trier versorgt die Station Weinbiet mit **Wetterberichten, Vorhersagen und Warnungen**, die an bestimmte Kunden weitergegeben werden.

Die Messungen und Beobachtungen sind für den Flugverkehr von großer Bedeutung. Zusätzlich übernimmt die Station Weinbiet Datenauswertungen für die Landwirtschaft und speziell für den Weinbau.

Individuelle Beratungen sind vom WA Trier unter der Tel.-Nr.: (06 51) 4 50 45 zu erhalten.

Über den **Fernsprechansagedienst** der Deutschen Bundespost werden folgende **Serviceleistungen** angeboten:



- (0) 1164 Allgemeine Wettervorhersage
- (0) 11600 Reisewetter/Wintersport
- (0) 1169 Straßenwettervorhersage
- (0) 11601 Medizin-Meteorologische Hinweise
- (0) 1154 Witterungshinweise für die Landwirtschaft
- (0) 11506 Segelflugwetterbericht
- (0) 11609 Mittelfristwetterbericht
- (0) 11509 Seewetterbericht

Btx-Angebot für die Landwirtschaft (Rheinland-Pfalz)

Agramm. Hinweise	44440250
Niederschl. Verd.	44440251
Erboden temp.	44440252
Bodenfeuchte	444402550
Halmbruch	444402561
Phyto. prog.	444402562

Für das von der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe in Zusammenarbeit mit dem Institut für Agrarinformatik an der Universität Münster durchgeführte Projekt PROLANT werden über die Btx-Nummern

444440236301	(Münster)
444440236302	(Rheinland)

Wetterdaten von 12 agrarmeteorologisch relevanten Parametern angeboten. Es ist geplant dieses Projekt auf die gesamte Bundesrepublik auszudehnen.

## »Schule im Museum« – Lehrerfortbildung –

### Das Museum als Lehr- und Lernort 1

SIL-Nr. 50018

»Schule im Museum« heißt Unterricht am aus der Schule heraus verlegten Lernort.

Das Umsetzen von Lernzielen geschieht hier unter Berücksichtigung des Prinzips der Ganzheitlichkeit in handlungsorientierten Arbeitsweisen.

Lehrerinnen und Lehrer erhalten in dieser Seminarreihe Anregungen, mit bereitgestelltem didaktisch aufbereitetem Anschauungs- und Arbeitsmaterial als Gastlehrerinnen und Gastlehrer Kenntnisse aus den unterrichtsrelevanten naturwissenschaftlichen Bereichen des POLLICHI-Museums im Eigenunterricht zu vermitteln.

Themen dieser ersten Veranstaltung aus Sachunterricht/Biologie werden sein: »Nestbau und Amsel« und »Tiere in ihrem Lebensraum«.

**Veranstaltungsort:** Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHI-Museum), Bad Dürkheim

**Termin:** 13. Januar 1993 (Mittwoch)

**Leitung:** Ingrid Dorner, Lehrerin am Museum

**Teilnehmerkreis:** Lehrerinnen und Lehrer an Grund-,

Haupt- und Sonderschulen

(max. 20 Personen)

### PROGRAMM

9.00 Uhr

9.15 Uhr

**Begrüßung** Organisation

**Hospitation** – Unterricht am Museum

Thema: »Der Nestbau der Amsel«,

2. Schuljahr

# Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

10.30 Uhr	<b>Referat</b> – Schule im Museum – Unterrichtsformen im Museum – Perspektiven im Rahmen der schulischen Umwelterziehung	12.30 Uhr	<b>MITTAGSPAUSE</b>
11.15 Uhr	<b>Diskussion</b> von Unterricht im POLLICHIA-Museum	13.30 Uhr	<b>Referat</b> (Dorner) Schüler/innen erleben die Schausammlungen des POLLICHIA-Museums
12.00 Uhr	<b>MITTAGSPAUSE</b>		– Ziele und Einsatzmöglichkeiten von Arbeitsblättern
13.00 Uhr	<b>Projekte für den Eigenunterricht</b> Tiere in ihrem Lebensraum (Sachunterricht/Biologie/Zoologie) – Die Stockente – Das Eichhörnchen	14.00 Uhr	– Quiz / Trial / Rallye / Steckbrief
14.30 Uhr	<b>Diskussion und Abschlußgespräch</b>	15.00 Uhr	<b>Praktische Erprobung</b> ausgewählter Arbeitsblätter durch die Teilnehmer/innen, mit Diskussion vor Ort
15.30 Uhr	<b>Ende</b> der Veranstaltung	15.30 Uhr	<b>Abschlußgespräch</b> (Dorner, Borlinghaus) <b>Ende</b> der Veranstaltung

## Das Museum als Erlebnisort

SIL-Nr. 50019

Wandertag, Schullandheimaufenthalt, Unterrichtsfahrt – der Besuch eines Naturkundemuseums ist beliebt und lässt sich jederzeit organisatorisch einplanen.

Über das bloße Anschauen einer Schausammlung hinaus kann ein Museumsbesuch anhand didaktisch-methodisch vorbereiteter Arbeitsmaterialien für Schulklassen erlebenswerten werden: »Natur begreifen« als Ausstellungsprinzip spricht den jungen Menschen in seiner Ganzheit an, anhand von Spiel, Rätsel- und Malbögen erarbeitet er sich nach seinen eigenen Möglichkeiten Wissen über Natur und Landschaft des Heimatraumes.

**Veranstaltungsort:** Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum), Bad Dürkheim

**Termin:** 10. Februar 1993 (Mittwoch)

**Leitung:** Ingrid Dorner, Lehrerin am Museum  
Jürgen Borlinghaus, Lehrer am Museum

**Teilnehmerkreis:** Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten (max. 20 Pers.)

### PROGRAMM

9.00 Uhr

#### Begrüßung

Organisation

#### Kurzreferat (Borlinghaus)

Die Institution Naturkundemuseum, hier: Pfalzmuseum für Naturkunde, und ihr Stellenwert als Lernort im Rahmen der schulischen Umwelterziehung

#### Referat, mit Lichtbildern (Dorner):

Schüler im Naturkundemuseum

– Wie bewegen sich Schüler/innen durch die Schausammlungen – ungeleitet / geleitet

– Wie werden Schüler/innen in ihrer Ganzheit angesprochen, bereit gemacht für das »freiwillige« Umsetzen von Lernzielen – Vermittlung durch Exponate/Texte/Aktionstafeln/Objekte zum Erfassen mit allen Sinnen/Eigenarbeit mit dem Informationsgeber

#### Rundgang

durch die Schausammlungen

Schwerpunkte: Erlebnismöglichkeit, Handlungsorientierung und Wahrnehmungsschulung an beispielhaft didaktisch aufbereiteten Lernorten

9.45 Uhr

10.30 Uhr

## Regionale Arbeitsgemeinschaft

SIL-Nr. 50020

### »Museumswerkstatt Pädagogik«

Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum), Bad Dürkheim

- Möglichkeiten der fächerübergreifenden Umwelterziehung am außerschulischen Lernort Naturkundemuseum
- wechselnde Themenschwerpunkte aus Biologie, Geographie, Sachunterricht
- Erfahrungsaustausch
- Entwicklung von Lehrinhalten, die dem fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und methodischen Anspruch allgemeinbildender Schulen genügen
- Begleitung von Projekten, in denen sich Schule und Museum als Vermittlungsträger und Informationsgeber ergänzen

#### Termine:

3. März 1993

21. April 1993

#### Beginn:

jeweils 14.30 Uhr

#### Leitung:

Ingrid Dorner, Lehrerin am Museum

#### Teilnehmer:

Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die vier Veranstaltungen sind gem. Pt. 4.1 der Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums vom 1. 12. 86 als dienstlichen Interessen dienend anerkannt.

Anmeldungen zur Teilnahme an den Veranstaltungen bitte **schriftliche** gem. Pt. 5.1 der o.a. Verwaltungsvorschrift an das Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum), Bad Dürkheim – nicht an das SIL-Speyer!

Ingrid Dorner

## Umweltakademie Rheinland-Pfalz Rheinland-Pfalz

Umweltakademie Rheinland-Pfalz



Die vom Umweltministerium Rheinland-Pfalz maßgeblich geförderte, dezentrale »Umweltakademie Rheinland-Pfalz« bietet unterschiedlichen Adressatenkreisen akademische Seminarveranstaltungen zur Umweltbildung an, vorwiegend bestehend aus Fachvorträgen, Diskussionen, Exkursionen und praktischen Teilen.

Erstmals kann die Abteilung POLLICHIA der Umweltakademie Rheinland-Pfalz am Standort Bad Dürkheim für ihren neuen Seminarzyklus eine Broschüre mit den wichtigsten Daten zur

# Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

Übersicht vorlegen, nachdem in der vergangenen Zeit jede Veranstaltung einzeln angekündigt worden war.

Einzelne Themen laufen zum wiederholten Mal, da dem erkennbaren Bedarf bisher nicht nachgekommen werden konnte, wie z.B. Wespenschutz und Bienenmikroskopie.

Der überwiegende Teil der Veranstaltungen findet am Pfalzmuseum für Naturkunde in Bad Dürkheim statt, einer Einrichtung des Vereins für Naturforschung und Landespflege POLLICHIA.

Die verbindlichen schriftlichen Anmeldungen sind zu richten an: **Umweltakademie Rheinland-Pfalz, Abteilung POLLICHIA**

**Hermann Schäfer-Str. 17, 6702 Bad Dürkheim 2**

Für Rückfragen stehen wir selbstverständlich auch telefonisch unter der Tel.Nr. 0 63 22 / 6 60 22 und 6 60 23 (Sekretariat des Pfalzmuseums für Naturkunde, dienstags von 10.00 bis 12.00 Uhr) zur Verfügung.

Veranstaltungen, die dem dienstlichen Interesse von Lehrerinnen und Lehrern dienen, erhalten eine SIL-Kennziffer.

Bitte haben Sie Verständnis für Terminänderungen aufgrund kurzfristig auftretender Anlässe.

Auf Anregungen und Kritik aus den Reihen der Seminarteilnehmer sind wir angewiesen. Wir bemühen uns, im Sinne unserer Aufgabe, den berechtigten Anspruch der Bürger auf eine lebenswerte Umwelt in Rheinland-Pfalz zu unterstützen und unser Programm ständig zu verbessern.

Bad Dürkheim, im Oktober 1992

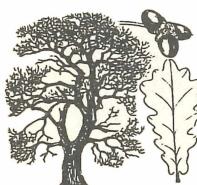
Jürgen Borlinghaus

– POLLICHIA-Beauftragter für die Umweltakademie –

## Jugendgruppe am Pfalzmuseum

*Wir sind momentan 5 Jugendliche, die sich regelmäßig im Pfalzmuseum für Naturkunde treffen.*

*Unser Ziel: Natur erleben und auch besser verstehen zu lernen.*



6. Wer mitmachen will, muß diese Tiere und Pflanzen richtig benennen können. Am besten bringt Ihr die Lösungen donnerstags um 15.30 Uhr ins Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim-Grethen und meldet Euch damit am Infostand.

### Januar 1993

»Einführung in die Flechtenkunde«

22./23. 01. 1993 (Freitag/Samstag)

### Februar 1993

»Obstbaumpflege auf ökologischen Flächen«

06. 02. 1993, Samstag

### Februar 1993

»Wege zu einer umweltverträglichen Entwicklung der Gemeinden«

26. 02. 1993, Freitag

### März 1993

»Praktischer Umgang mit Wespen«

12. 03. 1993, Freitag

### April 1993

»Werken und Bildende Kunst mit natürlichen Materialien«

23. 04. 1993, Freitag

### April 1993

»Umweltbildung in französischen und deutschen Naturparks

### Mai 1993

»Entsorgung von Chemikalien an Schulen«

08. 05. 1993, Samstag

*Komm, wir geh'n  
ins PFALZMUSEUM*



1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

# Veranstaltungsprogramm

## Große Exkursion

### 15-tägige Studienreise nach Nordostpolen in den Sommerferien 1993

#### Flug-/Busreise in der Zeit vom 01.-15.08.1993

Verlauf in Stichworten: Flug Frankfurt-Warschau (Altstadt). Von dort mit Bus ins Urwaldgebiet von Bialowieza an der weißrussischen Grenze (Wisente u.a.) - Puszcza Augustowska (großes Urwaldgebiet mit Sümpfen, Mooren und großartiger Tier- und Pflanzenwelt, einziges Vorkommen der Kapuzenorchie außerhalb der ehemaligen SU) - Johannishäuser Heide - Masuren-Kanal (Biber) - Schiffahrt auf mehreren Seen der Masurenischen Seenplatte - ehemaliges Führerhauptquartier „Wolfsschanze“ (20. Juli!) - Borker Heide - Rastenburg - Frauenburg (Dom mit Kopernikus-Grab) - Elbing - Bootsfahrt auf dem Drausensee und zum Oberländer Kanal (mit den sog. „Schießen Ebenen“) - Marienburg an der Nogat (mächtige Festungsanlage des Deutschen Ritterordens) - Danzig (Stadtbesichtigung) - Weichselmündung - Frische Nehrung (Vogelzug! Bernsteinsuche) - Rückflug Danzig-Warschau-Frankfurt. Teilnehmerzahl: 15-20

Reisepreis im DZ mit Vollverpflegung: DM 2.090,-

Auskünfte und Anmeldung

bei Norbert Sischka, Ortsgruppe Landau (Tel. 07274 / 2261) oder bei der KVHS Germersheim (Tel. 07274 / 53334)

### Osterexkursion nach Kleinasien mit der POLICHIA-Kreisgruppe Pirmasens

Die POLICHIA-Kreisgruppe bietet unter der Leitung von Hans D. Zehfuß eine 15-tägige Studienreise in die Türkei an. Termin: 27.03. bis 10.04.1993 Schwerpunkte sind archäologische Sehenswürdigkeiten (Istanbul, Troja, Pergamon, Ephesus, Didyma etc.) sowie ornithologische und botanische Beobachtungen (Orchideen-Standorte).

Die Hin- und Rückreise erfolgt mit dem Flugzeug, innerhalb des Landes mit dem Bus.

Der Reisepreis dürfte um DM 2.600,- liegen.

Anmeldungen an Hans D. Zehfuß, Pirmasens, Waldstr. 11, Tel. 06331/79311

## Termine - Hauptverein

Frühjahrstagng in Bad Kreuznach

**Sonntag, 7. März 1993**

Frühjahrsexkursion an die Mittlere Nahe der Kreisgruppe

Bad Kreuznach

**Sonntag, 9. Mai 1993**

Herbstexkursion

zu Weihern und Bächen im Wasgau

**Sonntag, 19. September 1993**

Herbsttagung im Pfalzmuseum für Naturkunde (POLICHIA-Museum) Bad Dürkheim

**Sonntag, 7. November 1993**

## Kusel

### Montag, 25.01.1993

#### Dia-Vortrag: Naturdenkmale unserer Heimat

Referent: Herr Horst Ohliger

Eine Veranstaltung der KVHS im KVHS-Haus Kusel,

Haselrech 1

Eintritt: 2,- DM, Beginn 20.00 Uhr

### Samstag, 06.02.1993

#### Jahresversammlung mit Kurzbericht des Vorstandes

Anschließend berichtet Herr Lothar Falk über die Ergebnisse seiner Gewässeruntersuchung innerhalb des Truppenübungsplatzes Baumholder.

Hotel Rosengarten Kusel, Konferenzraum, 20.00 Uhr

### Freitag, 26.02.1993

#### Dia-Vortrag: Der Weiselberg bei Oberkirchen, einer der prominentesten Berge im Saar-Nahe-Bergland

Referent: Herr Karl-Heinz Schultheiß

Potzberghotel, Nebenzimmer - gemeinsam mit dem Potzbergverein, 20.00 Uhr

### Samstag, 06.03.1993

#### 9. Naturale 1993

Festvorführung von Naturfilmen mit Preisverleihung auf Burg Lichtenberg, Zehntscheune - Zweigstelle des PMN.

Ein Besuch der ab Vormittag gezeigten Kurzfilme lohnt sich!

Ab 10.00 Uhr

## Speyer

### Veranstaltungsprogramm für das 1. Halbjahr 93

#### 28.01.1993

#### »Mittelmeerpflanzen in unseren Gärten«

Herr Paul Weißer, Bad Dürkheim

#### 25.03.93

#### »Pflanzen auf Balkon, Dach und am Haus«

- Ratschläge für den Hausbesitzer -

Frau U. Prokora-Schmidt, Ruppertsberg

Die Vorträge finden jeweils um 20.00 Uhr in der Villa Ecarius statt.

## Zweibrücken

### Donnerstag, 14.01.1993

Diavortrag über das Thema: Die landschaftliche Schönheit Islands (es werden seine Vogelwelt, Pflanzenwelt und Geologie vorgestellt).

Referent: Norbert Sischka, Germersheim

20.00 Uhr, Café Löhle, Poststr., Zweibrücken

### Donnerstag, 28.03.1993

Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung): Arbeitsbericht - Kassenbericht - Kassenprüfungsbericht - Anregungen der Mitglieder.

# Veranstaltungsprogramm

Nach den Regularien: Rückblick (mit Bildern) auf unsere Jahresarbeit unter besonderer Berücksichtigung unserer Busexkursion in den Schwarzwald. Um zahlreiches Erscheinen bitten Vorstand und Beiräte.

## Gesellschaft deutschsprachiger Odonatologen e.V. (GdO)

### 12. Jahrestagung der deutschsprachigen Odonatologen in Kaiserslautern vom 19. bis 21. März 1993

Tagungsschwerpunkte:

- Populationsökologie
- Bioindikation und Planung
- Naturschutz
- freie Themen

#### Tagungsort:

Gaststätte „Neue Eintracht“, Kolpingstraße, Kaiserslautern  
Die Gaststätte liegt in fußläufiger Entfernung (ca. 10 min) zum Bahnhof, in der Stadtmitte von Kaiserslautern.

Am Abend des 19. März (Anreisetag) findet ein geselliges Zusammentreffen in der Neuen Eintracht, wo auch die gesamte Tagung abgehalten wird, statt.

Für den Abend des 20. März sind Film- und Diabeiträge vorgesehen.

Für Studenten werden nach Möglichkeit preisgünstige Unterkünfte zur Verfügung gestellt (Jugendherberge, Studentenwohnheim, Privatquartiere).

Anmeldung und Kurzfassung der Vorträge senden Sie bitte bis zum 08.01.1993 an:

Dr. Jürgen Ott, c/o L.A.U.B. GmbH, Rudolf-Breitscheid-Str. 15, W-6750 Kaiserslautern  
(Telefon: 06 31 / 3 16 11-0, Telefax: 06 31 / 2 75 91

## Nachruf

### Galip ÖNAY 25.04.1949 - 06.08.1992

Als wir uns von Galip am 22.04.1992 auf dem Flughafen Ankara fröhlich mit „Auf Wiedersehen“ verabschiedeten, konnten wir nicht ahnen, daß es ein solches nicht mehr geben werde.

Für uns, die vielen Freunde, und für seine Familie ist es noch immer nicht faßbar, daß er nicht mehr lebt. Ein plötzlicher Herzschlag, der ihn auf einer von ihm geleiteten Tour ereilte, riß ihn aus dem Leben.

Galip besuchte die deutsche Schule in Istanbul und war dort Schüler von Herrn Studiendirektor in Ruhe, Herbert Best, Neustadt. Seit dieser Zeit bestanden die Kontakte zu Herrn Best bzw. zur POLLICHIANIA. Bei zahlreichen Reisen der POLLICHIANER in die Türkei war Galip der Betreuer der Gruppen. Schon als Schüler begann er, wie er uns einmal erzählte, deutsche Reisegruppen in seiner Heimat zu führen, und so konnte er auf eine mehr als 20jährige Reiseführertätigkeit zurückblicken.

An seinem fundierten Wissen, das er sich beim Studium angeeignet hatte und das er in den Wintermonaten, wenn keine Gruppen zu führen waren, stets ergänzte und aktualisierte, ließ er uns in reichem Maße teilhaben. Die Darstellung historischer und kultureller Gegebenheiten und deren Verknüpfung und Einbindung in größere Räume bzw. Zusammenhänge gelang ihm in immer wieder überraschender Weise. Es sei nur an seine Interpretation der Muttergottheiten erinnert.

Galip war ein hervorragender Organisator. Bei all den Reisen können wir uns nicht erinnern, daß er auftauchende Probleme, und solche gabe es immer wieder, nicht meisterte. Konnte uns der Bus nicht mehr zu angestrebten Zielen bringen, so hatte er alsbald Taxis, Dolmusch, Lastwagen oder gar einen Traktor mit Anhänger zur Verfügung. In den Hotels konnte er recht laut werden, wenn die Unterbringung nicht funktionierte. Er selbst mußte mitunter in Besenkammern schlafen.

Galip war auch ein Feinschmecker und als solcher auch ein guter Koch. In seinen mitgeführten Alukoffern hatte er eine vollständige Picknickausrüstung dabei. Wenn einmal kein geeignetes Lokal zu finden war, wurde, nach vorausgegangenem Einkauf, draußen in der Natur auf türkische Weise ein

Mahl bereitet, wobei sich die Reiseteilnehmer helfend beteiligen durften.

Galip war ein feinsinniger Kunstsammler und -sammler. Seine mehr privaten Führungen nach dem offiziellen Tagesprogramm in Schmuck- und Antiquitätenläden, durch Basare, insbesondere aber in Teppichgeschäfte, waren für viele Reiseteilnehmer besondere Erlebnisse und so hatte mancher von uns auf der Heimreise Übergepäck oder wartete, nach Hause zurückgekehrt, auf ein gekauftes Stück.

Herr Best prophezeite uns vor der ersten Türkeireise, daß, einmal vom „Türkeibacillus“ befallen, man immer wieder in



Foto: H. Fischer, Neustadt 1988

dieses Land reisen würde. Er hat recht behalten. Für uns und viele POLLICHIANER war eine Türkeireise identisch mit Führung durch Galip. So wird es nie mehr sein.

Wir werden wieder die Türkei bereisen und uns dabei oft an Galip erinnern, an seine Art, uns mit seinem Land und seinem Volk bekannt gemacht zu haben.

Wir werden Galip nicht vergessen.  
Dr. W. Lang

## Neumitglieder

### OG. Bad Dürkheim

Inge Dorn, Schauernheim  
Dr. Ingo Dorn, Schauernheim  
Sigrid Baronin von Kutzschenbach, Freinsheim  
Ilma Reichardt, Bad Dürkheim

### KG. Donnersberg

Heike Dörr, Münchweiler  
Michael Juppe, Kirchheimbolanden  
Regina Juppe, Kirchheimbolanden  
Ursula Rödel, OStR'n, Kirchheimbolanden  
Dieter Ziehmer, Gonbach  
Eva Ziehmer, Gonbach

### KG. Germersheim

Nadine Grabowski, Jockgrim  
Sabine Grabowski-Speck, Jockgrim  
Jürgen Kohlhepp, Jockgrim  
Helmut Speck, Jockgrim

### OG. Grünstadt

Elke Conradt-Denzer, Dipl.-Verw.-Wirtin, Ramsen  
Gerda Ellbrück, Kirchberg/W.  
Christel Hartmann, Obrigheim  
Heinrich Hartmann, Obrigheim  
Klaudia Martini, Ministerin, Mainz  
Walter Nehrbaß, Bockenheim  
Dr. Klaus Suhl, Dipl.-Chem., Grünstadt

### KG. Kaiserslautern

Konrad Graumann, Mehlingen  
Helmut Hohlreiter, Kaiserslautern  
Lisa Pfalzgraf, Trippstadt  
Siegrid Pfalzgraf, Trippstadt

### OG. Landau

Hans Jürgen Koch, Bad Bergzabern

### OG. Neustadt

Dr. med. Werner Seibert, Neustadt/W. 19  
Ulrich Wagner, Neustadt/W. 16

### beim Hauptverein

Christian Maus, Freiburg/Br.

## Geburtstage

### 65. Geburtstag

- 02.01. Anneliese Schauß, Kirchheimbolanden  
02.01. Wilhelm Krämer, Rohrbach/Saar  
24.01. Rober Zill, Kaiserslautern  
30.01. Erwin Lanz, Simmertal  
08.02. Lothar Kempf, Pirmasens  
15.02. Dr. Dietrich Hackemack, Speyer  
18.02. Dr. Klaus Drum, Tübingen 7  
18.03. Hannelore Reh, Kaiserslautern  
25.03. Heinz Asal, Kaiserslautern  
17.04. Ingeborg Baldus, Montabaur  
25.04. Dr. Ortwin Schivanovits, Dreisen  
29.04. Dr. med. Bernhard Orth, Bad Dürkheim  
04.05. Günther Moßbach, Gommersheim  
12.05. Alfons Eberle, Neustadt/W. 21  
20.05. Walter Vogel, Nievern  
27.05. Dr. Helmut Götz, Neustadt/W.  
16.06. Klaus H. Luckenbach, Edenkoben  
26.06. Arthur Sauer, Neustadt/W.  
26.06. Werner Schulz, Speyer  
02.07. Inge Zimmermann, Neustadt/W.  
16.07. Wilhelm Grüner, Speyer  
18.07. Dr. Roland Schwen, Friedelsheim  
24.07. Dr. Edelbert Bischoff, Kirchheimbolanden  
04.08. Horst Schmele, Neustadt/W. 17  
14.08. Reinhard Donat, Kaiserslautern  
01.09. Heiner Kling, Kaiserslautern 31  
17.09. Werner Deßloch, Kirchheimbolanden  
24.09. Kurt Rocker, MdL., Rockenhausen  
27.09. Lieselotte Wiegel, Bad Dürkheim  
04.10. Dr. Klaus Federschmidt, Bielefeld  
16.11. Prof. Dr. Kurt Reh, Kaiserslautern  
28.11. Maria Moser, Kaiserslautern  
29.12. Edmund Bandner, Nünschweiler  
30.12. Hubert Andreas Brück, Gerolstein

### 70. Geburtstag

- 05.01. Kurt Lubenau, Neustadt/W. 16  
24.01. Walter Broszkus, Woppenroth  
29.01. Andreas Roloff, Gerolstein 14  
30.01. Prof. Dr. Martin Ledig, Bad Bergzabern  
14.02. Gerhard Sandreuther, Bad Dürkheim  
19.02. Dr. hc. Alfred Kuby, Edenkoben  
01.03. Christel Baumgärtner, Haßloch  
14.03. Fridolin Klag, Kirchheimbolanden  
16.03. Günter Hegmann, Dudenhofen  
21.03. Dr. Lore Reinhardt, Kaiserslautern  
27.03. Dr. Wolfgang Ludwig, Marburg/L.  
02.04. Hedwig Eschenbaum, Kirchheimbolanden  
04.04. Dorothea Fangk, Neustadt/W. 14  
06.04. Charlotte Brüttling, Homburg/S.  
08.04. Albert Hochwärter, Steinbach  
08.04. Inge Säftel, Neustadt/W.  
13.04. Clementine Kunz, Elmstein-Iggelbach  
28.04. Dieter Pommerenke, Neustadt/W. 13  
30.04. Robert Koch, Neustadt/W. 22  
14.05. Christa Bukowski, Südbrookmerland  
22.05. Alfred Stiefel, Norheim  
29.05. Dr. Ernst Lorenz, Wachenheim  
02.06. Dr. Gerd Brand, Kirchheimbolanden  
12.06. Heinz Teichmann, Haßloch  
19.06. Liesel Bender, Brühl-Kierberg  
21.06. Christa Böttge, Niederkirchen  
26.06. Dr. Friedrich Karl Stöhr, Kirburg  
02.07. Elisabeth Nebling, Kaiserslautern  
07.07. Maria Sippel, Kirchheimbolanden  
11.07. Gerold Mack, Speyer  
29.07. Ruth Blumenthal, Bad Kreuznach  
23.08. Dr. Karl Stange, Neustadt/W. 19

## Verstorbene Mitglieder

Kurt Bundenthal,  
Kaiserslautern, am 13.08.92 mit 74 Jahren,  
Ernst Glöckner, Schwollen, im 84. Lebensjahr  
Elisabeth Huche, Musiklehrerin,  
Bad Kreuznach, im Okt. 92 im 68. Lebensjahr,  
Theo Leyendecker,  
Oberalben, am 11.09.92 mit 67 Jahren,  
Dr. Reinhold Plaß, Chemiker, Ludwigshafen/Rh.,  
Ottilie Steidle, Frankenthal, im 87. Lebensjahr,  
Rainer Wallbillich, Neustadt/W., am 02.10.92

# Geburtstage

06.09. Dr. Heinz Gerhard, Bad Dürkheim  
15.10. Walter Kehry, Kaiserslautern 27  
26.10. Harald Vielbeck, Schallodenbach  
01.12. Karl Bastian, Ludwigshafen/Rh.  
10.12. Hildegard Boxheimer, Edingen-Neckarhausen  
21.12. Kurt Groß, Meckenheim

## 75. Geburtstage

28.02. Barbara Meder, Neustadt/W.  
09.05. Marlies Gräfin Keller, Bad Dürkheim  
12.05. Franz Kolenda, Zweibrücken  
09.06. Prof. Dr. Walter Cappel, Elmstein  
12.07. Karoline Rahm, Kaiserslautern  
17.07. Dr. Rainer Schrödel, Ludwigshafen-Oppau  
11.08. Dr. Fritz Bietz, Winnweiler  
20.08. Anna Hach, Kaiserslautern  
17.09. Dr. Charlotte Vogl, Heidelberg  
23.09. Willi Kuchen, Worms  
06.10. Otto Schwander, Kaiserslautern

## 80. Geburtstag

04.01. Dr. Ernst Kern, Neustadt/W.  
04.02. Herman Wagner, Zweibrücken  
16.02. Ludwig Gräber, Edenkoben  
17.02. Valentin Fröhlich, Neustadt/W., Ehrenmitglied d.OG.  
21.02. Dr. Franz Ader, Speyer  
21.02. Helmut Schwan, Niefernheim  
07.04. Antonia Zink, Kaiserslautern  
02.06. Hildegard Püls, Kaiserslautern  
14.06. Olga v. Britzke, Bad Kreuznach  
25.06. Johannes Schauß, Kirchheimbolanden  
29.06. Dr. Otto Watzke, Neustadt/W.  
16.07. Franz Hoi, Kirchheimbolanden  
17.07. Hilde Dauber, Kirchheimbolanden  
17.08. Helene Mappes, Kaiserslautern  
13.09. Hermann Müller, Landau/Pf.  
14.09. Alber Cörper, Bad Kreuznach  
22.09. Irmenhild Kral, Pirmasens  
25.09. Dr. Marianne Krock, Pirmasens  
27.09. Karl Steingaß, Zweibrücken  
30.09. Trudel Bischoff, Winnweiler  
16.10. Erna Gräf, Pirmasens  
14.11. René Schadewell, Neustadt/W.  
30.11. Hildegard Messer, Haßloch  
04.12. Anneliese Franzmann, Bad Kreuznach  
13.12. Lydia Schmitt, Albsheim  
22.12. Susanne Langhans, Kaiserslautern

## 81. Geburtstag

16.02. Dr. Gerhard Schulze, Ludwigshafen  
Inhaber der POLLICHIЯ-Plakette  
02.03. Anna Heinz, Eisenberg  
17.03. Karl-Heinz Homberg, Kaiserslautern  
12.04. Dr. Georg Fleischmann, Frankenthal  
18.04. Prof. Dr. Hermann Arnold, Landau/Pfalz  
21.04. Elisabeth Klumb, Speyer  
06.05. Heinrich Carra, Kaiserslautern  
12.05. Liesel Freytag, Edenkoben  
21.05. Herbert Friedrich, Speyer  
26.05. Karl Alwart, Pirmasens  
07.06. Willi Rast, Kaiserslautern  
14.06. Rudolf Sowade, Venningen  
15.07. Alfred Blaupuß, Frei-Laubersheim  
Inhaber der POLLICHIЯ-Plakette  
26.07. Eugen Dinkel, Roxheim  
05.08. Else Hertzler, Kaiserslautern  
30.08. Emmy Vautrin, Grünstadt-Asselheim  
17.09. Wilhelm Sofsky, Kaiserslautern  
19.09. Hertha Stengel, Kaiserslautern

20.09. Otto Pennewiß, Grünstadt  
29.10. Wilhelm Voigt, Eisenberg

## 82. Geburtstag

22.01. Dr. Karl-Werner Kaiser, Speyer  
07.02. Heinz Otte, Neustadt/Wstr.  
10.03. Wally Doerzapf, Neustadt/Wstr.  
02.04. Gertrud Bauer, Frankenthal  
10.04. Hans Kraus, Neustadt/Wstr. 16  
19.05. Hilde Brenneisen, Mainz-Kastel  
23.05. Fred Kasper, Bad Dürkheim  
25.05. Fritz Hoppe, Grünstadt  
06.07. Dr. Kurt Weiß, Neustadt/Wstr. 15  
23.07. Herta Flick, Neustadt/Wstr. 19  
20.08. Johann Hartmann, Bobenheim-Roxheim 2  
22.08. Dr. Hans Couturier, Speyer  
04.09. Ilse Ludwig, Pirmasens  
13.09. Klaus Ludes, Edenkoben  
08.10. Klaus Gerardy, Bockenheim  
12.11. Hans Kircher, Grünstadt 2  
14.11. Julie Fischer, München 70  
01.12. Dr. Horst Wilcke, Dannenfels  
05.12. Emilie Keller, Neustadt/Wstr. 13

## 83. Geburtstag

28.02. Gertrud Fries, Bad Dürkheim  
19.03. Hans Collisi, Kallstadt  
18.05. Richard Menges, Kaiserslautern  
30.05. Ernst Bauer, Frankenthal  
10.06. Hans Roos, Neustadt/Wstr.  
04.07. Irmgard Lutzweiler, Zweibrücken  
12.07. Emil Busch, Grünstadt  
27.07. Maria Jünginger, Kaiserslautern  
03.09. Otto Pahl, Direktor, Mannheim  
16.10. Dr. Erich Beyerle, Kirchheim/W.  
22.11. Hermine Wettschureck, Kirchheimbolanden  
08.12. Marta Budian, Kirchheimbolanden  
14.12. Friedel Welker, Kaiserslautern

## 84. Geburtstag

05.01. Prof. Dr. Dr. Volker Klingmüller, Mannheim  
24.01. Robert Koch, Neustadt/Wstr. 22  
10.02. Hedwig Pfeifer, Frankenthal  
01.03. Horst Frese, Landau/Pf.  
22.03. Paula Pabst, Grünstadt  
24.03. Erika Schwärzel, Kirchheimbolanden  
29.04. Karl Beyer, Edenkoben  
15.07. Margareta Didlaukies, Bad Münster-Ebernburg  
09.08. Dr. Wolfgang Balzer, Frankenthal  
07.09. Hans Rumpf, Kaiserslautern  
01.10. Anni Wichmann, Pirmasens  
05.10. Dr. Wilhelm Staab, Neustadt/Wstr. 13  
26.10. Oskar Heil, Kaiserslautern  
07.11. Helmut Haury, Bolanden-Weierhof  
26.11. Armin Danz, Carlsberg

## 85. Geburtstag

08.01. Fanny Lüthke, Bad Dürkheim  
23.01. Karl Theodor Germann, Kirchheimbolanden  
Ehrenmitglied der POLLICHIЯ, Ehrenvorsitzender  
der KG Donnersberg  
20.02. Elisabeth Klaus, Kaiserslautern  
01.03. Hertha Helmboldt, Neustadt/Wstr.  
02.04. Dr. Hans Brodersen, Frankenthal  
04.06. Walter Frenzel, Kaiserslautern  
18.06. Dr. Werner Böge, Dierbach  
18.07. Dr. Heinrich Ader, Edenkoben  
01.09. Emil Budian, Kirchheimbolanden  
13.09. Eberhardt Quadt, Dipl.-Ing., Landau/Pf.

# Geburtstage - Kurzmeldungen

- 14.09. Dr. Fritz Künkele, Landau/Pf.  
01.10. Maria Beck, Kirchheimbolanden  
01.10. Kurt Herr, Zellertal-Niefernheim

## 86. Geburtstag

- 05.02. Joseph Mächnich, Kirchheimbolanden  
22.02. Hanna Eideneier, Frankenthal  
22.03. Hans Kaffenberger, Neustadt/Wstr.  
19.04. Dorothea Leiberg, Kaiserslautern  
24.05. Ellen Feller, Pirmasens  
26.07. Hermann Heß, Kirchheimbolanden  
29.07. Magdalena Möbel, Kaiserslautern  
26.08. Gustav Müller, Dannstadt  
24.09. Dr. Lotte Schneider, Bad Dürkheim  
05.11. Dr. Ernst Merkel, Frankenthal  
11.11. Prof. Dr. Reinhard Orth, Kaiserslautern  
21.12. Ernst Christmann, Kirchheimbolanden  
Ehrenmitglied der KG Donnersberg

## 87. Geburtstag

- 13.01. Wilhelmine Wilfert, Worms  
27.01. Dr. Hans Günther, Landau/Pf.  
07.11. Karl Dick, Kaiserslautern  
03.12. Dr. M. Krohn, Worms

## 88. Geburtstag

- 28.04. Gertrud Ammann, Kaiserslautern  
18.07. Wilhelm Chorbacher, Neustadt/Wstr.  
18.11. Rudolf Suttor, Bad Dürkheim

## 89. Geburtstag

- 14.06. Lydia Müller-Rühling, Kaiserslautern  
18.06. Friedrich Jünginger, Kaiserslautern  
26.07. Karl Meißner, Neustadt-Hambach  
01.08. Therese Roesinger, Speyer  
05.09. Grete Kroseberg, Frankenthal  
22.09. Karl Josef Roth, Neustadt/Wstr.  
07.10. Elisabeth Trautwein, Grünstadt  
27.11. Gustav Heß, Dannenfels  
Ehrenmitglied der KG Donnersberg  
30.12. Dr. Hermann Rieche, Mannheim

## 90. Geburtstag

- 19.03. Ella Emrich, Pirmasens  
19.04. Käthe Spamer, Edenkoben  
15.06. Dr. Peter Volz, Landau/Pf.  
Inhaber der POLLICHIA-Plakette  
06.10. Hildegard Hohmann, Germersheim  
07.10. Paul Wilden, Zweibrücken  
08.11. Karl Hirschmann, Frankenthal

## 91. Geburtstag

- 25.09. Karl Weber, Edenkoben  
12.10. Heinrich Müller, Passau  
23.11. Dr. Ilse-Plewe-Völcker, Heidelberg  
Inhaber der POLLICHIA-Plakette

## 92. Geburtstag

- 09.02. Lisbeth Kessler, Kaiserslautern  
16.06. Irene Lauterbach, Kaiserslautern  
28.09. Anneliese Mayer, Landau/Pf.

## 94. Geburtstag

- 14.02. Gustav Cherdron, Neustadt/Wstr.  
Ehrenmitglied der OG Neustadt  
09.08. Katharina Brzeski-Hermann, Pirmasens  
03.09. Albert Reichard, Homburg  
18.11. Frieda Schön, Bad Dürkheim

## Maudacher Bruch -

### Beitrag der POLLICHIA-Ortsgruppe Grünstadt

Zu den Ausführungen, die im POLLICHIA-Kurier 8(3), 92, S. 64, unter der Überschrift „Artenschutzorientierte Grünflächenpflege“ gemacht wurden, bedarf es m.E. einer Ergänzung. So loblich die dargestellten Bemühungen auch sein mögen, darf nicht verkannt werden, daß gerade das „Grünflächenamt“ der Stadt Ludwigshafen maßgeblich an der Zerstörung des Maudacher Bruchs, insbesondere durch die Aufforstungsmaßnahmen, beteiligt ist.

Wo heute nur mehr eine anthropogene Trivialflora mit Massenbeständen von Brennesseln und parkartige Gehölzbestände ohne Waldflora stocken, waren früher die wohl bedeutendsten Flachmoorwiesen der Vorderpfalz mit u.a. folgenden Arten: Die in Deutschland vom Aussterben bedrohten *Apium repens* (an Gewässern), *Hammarbya paludosa*, *Eriophorum gracile*, *Utricularia brevii*, *Orchis palustris* und *Salvinia natans* (in Gewässern), erstere 4 in Rheinland-Pfalz ausgestorben, daneben andere Seltenheiten wie *Triglochin palustre*, *Pedicularis palustris*, *Parnassia palustris*, *Apium graveolens*, *Blackstonia perfoliata*, *Dactylorhiza incarnata*, *D. majalis*, *D. maculata*, *Epipactis palustris*, *Eriophorum latifolium*, *E. angustifolium*, *Menyanthes trifoliata*, *Cicuta virosa* (an Gewässern), *Oenanthe fistulosa*, *Gentiana germanica*, *Scutellaria hastifolia* und viele andere.

Die Flachmoororchidee *Liparis loeselii* (Glanzstendel) hatte hier ihren letzten Fundort in Rheinland-Pfalz, belegt bis mindestens zum II. Weltkrieg.

Vor dem Hintergrund dieser einst überaus wertvollen Flora muten die heutigen Aktivitäten der Stadt Ludwigshafen nun doch, gelinde gesagt, etwas merkwürdig an.

R. Schneider, Ludwigshafen

## NEUERSCHEINUNG!

### POLLICHIA-BAND Nr. 24

Zur Stickstoffproblematik in weinbaulich genutzten Wasserschutzgebieten

Untersuchungsergebnisse eines Kooperationsmodells zwischen Landwirtschaft und Wasserwirtschaft im Wasserschutzgebiet „Stromberger Straße“ bei Bad Kreuznach  
Dissertation am Fachbereich Geowissenschaften  
der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz  
von Claudia Castell-Exner, Mainz 1992

Aus dem Inhalt:

- Der Stickstoffkreislauf im Boden - aktueller Wissensstand
- Methoden (u.a. Bodenprobenahme, Mineralstickstoffanalyse)
- Lokalklimatische Untersuchungen (Mikro-, Bodenklima)
- Untersuchungen zur Mineralstickstoffdynamik
- Minderung der Nitratbelastung des Grundwassers in Gebieten mit Rebstockanbau - Konzeptionsvorschläge für die Umsetzung in die landwirtschaftliche Praxis

Vertrieb:

- Pfalzmuseum für Naturkunde,  
Hermann-Schäfer-Straße 17, 6702 Bad Dürkheim 2
- Buchhandel - ISBN 3-925754-23-7

Preis:

- Ladenpreis: 30,- DM - Mitgliederpreis: 18,- DM

### POLLICHIA-BUCH Nr. 23

Das Ökosystem Lennebergwald bei Mainz -

ISBN 3-925754-22-9

Für POLLICHIA-Mitglieder DM 59,50 (Buchhandel: DM 79,50!)

**POLLICHA: Anschriften und Bankkonten der Gruppen**

Ortsgruppen	1. Vorsitzender	2. Vorsitzender	Schriftführer	Kassenwart	Kasse/Konten	Kto.-Nr.
Bad Dürkheim	Reichardt, Heinz Heinrich-Bart-Str. 25 6702 Bad Dürkheim	Raudsus, Dieter Walddausse 20 6702 Bad Dürkheim 5	Ehringhaus, Evert. Kaislachter Str. 1	Rutz, Willi Prof. Dillinger Weg 5 6702 Bad Dürkheim 4	Kreissparkasse Bad Dürkheim	3 244
Bad Kreuznach	Wrusch, Günter Schwalbenweg 8 6554 Meisenheim	Blaufuß, Alfred Am Scharrenberg 8	Weidner, Christa In den Sechsmorgen 29	Didlaukies, Jost Amselfad 1	Kreissparkasse Bad Kreuznach Filiale Meisenheim	7 000 086
Birkentfeld	Weitz, Willi Finkenweg 27 6589 Hopstädten-Wiersb.	Dr. Geyer, Thomas Bernardskreuz 5	Kraus, Harald Im Grünesfeld 11	Dr. Hischer, Dieter Rennweg 8	Kreissparkasse Birkentfeld	210 102
Donnersberg	Will, Ernst Karolinenstraße 2 6719 Kirchheimbolanden	Müller, Günter Brunnstraße 1	Ruffini, Ina Kahlenbergweg 24	Hüttenberger, Jürgen Ammistrasse 8	Kreissparkasse Kirchheimbolanden	4 887
Edenkoben	N.N.	Orth, Erich Edesheimer Straße 41 6732 Edenkoben	Smarz, Detlef Klosterstraße 182	Beyer, Roland Poststraße 22 a	Sparkasse SÜW Landau Volksbank Edenkoben	1 552 372 633
Germersheim-Kandel	Jäger, Herbert Speyerer Straße 4 6729 Jockgrim	Prof. Dr. Roessler, R.-U. Birkenerstraße 23	Dr. Dannapfel, K.-H. Untere Rappengasse 3	Jäger, Uta Speyerer Straße 4	Sparkasse Germersheim-Kandel	44 529
Grünstadt	Sommer, Oskar Ph. Kranz-Straße 10 6718 Grünstadt	Dr. Kolbinger, H.-J. Westring 60	Nickol, Martin Südring 42	Hein, Walter Karl-Marx-Straße 24	Hypo-Bank Grünstadt	1 610 155 355
Kaiserslautern	Nägle, Wolfgang Im Langacker 5 6750 Kaiserslautern	Walter, Karl-Heinz Pfaffenbergerstraße 55	N.N.	Schwanzer, Ursula Amselstraße 58	Stadtsparkasse Kaiserslautern	000 107 219
Kusel	Ohliger, Siegmar Hohstraße 20 6799 Heischw.-Petersh.	Steigner, Wolfgang Langgarten 25	Steigner, Wolfgang Langgarten 25	Heußler, Volker Glastrasse 10	Bayer. Hypotheken- und Wechselbank Kusel	1 590 264 004
Landau	Dr. Schneider, Walter Herrn.-Jürgens-Str. 22 6740 Landau 14	Dr. Volz, Peter Ramburgstraße 10	Dr. Schneider, Walter Herrn.-Jürgens-Str. 22	Dr. Brandt, Eberhard An 44, 40a	Sparkasse SÜW in Landau	47 613
Ludwigshafen	Heilbrunn, Rudolf Lenbachstraße 2 6700 Ludwigshafen	Dr. Waßmuth, Georg V.-Sturmweg-Str. 60	N.N.	Dr. Schäfer, Klaus Königsbacher Str. 41	Stadtsparkasse Ludwigshafen (BLZ 545 500 10)	670 240
Mittelhessen-Westenwald	Engel, Doris Waldblick 7 5450 Neuwied	N.N.	N.N.	Beinlich, Franz Friedhofsweg 4	Westwälder Volksbank Hachenburg	50 758 001
Neustadt	Best, Herbert Freiheitsstraße 81 6730 Neustadt 19	Braunstein, Wolfgang Zum Ordenswald 97	Säfle, Inge Festplatzstraße 2a	Dr. Berger, Günter Trifternenweg 5	Stadtsparkasse Neustadt	82 107
Pirmasens	Kettering, Horst Sonnenstraße 5 6781 Ruppertsweiler	Dr. Schneider, Bert Hohenzollernstraße 25	Vogt, Gerd Schachenstraße 91	Nickel, Karin Am Steinbrück 9	Kreissparkasse Pirmasens	33 407
Speyer	Dr. Rasp, Helmut Am Rengraben 89 6720 Speyer	Schletz, Karl Peter Am Rengraben 75	Deck, Gudrun Am Rengraben 91	Schopp, Klaus Am Wasserturm 8	Sparkasse Speyer Volksbank Speyer	12 997 28 169
Vulkaneifel	Heerwagen, Gunther Hauptstraße 32 5534 Birgel	6720 Speyer	6720 Speyer	6720 Speyer	Postgiroamt Ludwigshafen	142 599-676
Zweibrücken	Ruf, Erwin Hohstraße 31 6660 Zweibrücken	Schleith, Dieter Poststraße 20	Fischer, Peter Roesinger Straße 28	Orth, Hannsgeorg Schillerstraße 37	Stadtsparkasse Zweibrücken	817

## »Museen in Rheinland-Pfalz«

Im Verlag der Zechner'schen Buchdruckerei in Speyer ist der Band 4 der Reihe „Museen in Rheinland-Pfalz“ erschienen: Museumsführer des Pfalzmuseums für Naturkunde (POLLICHIA) in Bad Dürkheim mit Zweigstelle Kusel/Burg Lichtenberg 136 Seiten, 103 Abb. (davon 38 in Farbe), 2 Tabellen, Format 16x16,5 (brosch.)

ISBN 3-87928-895-X, Preis: DM 19,50

Das handliche und übersichtliche Werk ist im Buchhandel bzw. im Pfalzmuseum für Naturkunde erhältlich (Vorzugspreis für POLLICHIA-Mitglieder DM 16,-). Mit dem vorliegenden Museumsführer wird die Vor- bzw. Nachbereitung eines Museumsbesuches wesentlich erleichtert. Das Werk wendet sich sowohl an geologisch wie biologisch Interessierte; neben ausgewählten Ausstellungsstücken werden Fragen des Naturschutzes, der Landes- und Bodendenkmalpflege ebenso behandelt wie Anregungen zur Nutzung des Museums als Bildungs- und Dokumentationseinrichtung. Das Pfalzmuseum für Naturkunde mit den wertvollen Sammlungen der POLLICHIA wird gleichsam als natur- und kulturgeschichtliches Bilderbuch aufgeblättert.

## Leitz-Ordner gesucht

Für unsere Zeitungsartikelsammlung suche ich noch Leitz-Ordner und auch Schreibmaschinenpapier (auch einseitig bedrucktes).

Was macht der eigentlich mit dem ganzen Papier?? Innerhalb des Georg v. Neumayer-PA erstelle ich eine Sammlung von Artikeln aus Zeitungen und Zeitschriften aus allen Gebieten der Naturwissenschaften. Mit 150 Leitz-Ordnern ist die Sammlung schon nutzenswert. Im Museum befindet sich zur Zeit nur die Polarforschung, ca. 20 Ordner, und die Meteorologie, ca. 15 Ordner.

Die übrige Sammlung steht noch bei mir zu Hause und wird naturgemäß hauptsächlich von Neustadter Schülern für Facharbeiten genutzt. Bei Bedarf bringe ich einzelne Ordner gerne ins Museum mit. Die Platznot läßt eine Aufstellung zur Zeit noch nicht zu. Vielleicht können wir ja noch irgendein Eckchen finden, in dem die Künste unseres Hausmeister ein paar Regalbretter möglich machen. Die Sammlung ist naturgemäß sehr heterogen (Artikel aus der Tagespresse neben Artikeln aus Spektrum der Wissenschaft). Das Reizvolle ist aber, daß man ein Thema über Jahrzehnte in einem Ordner verfolgen kann.

Bei Interesse an bestimmten Themen rufen Sie mich an: 06321 / 80451 – J. Kretzer

*Last not least  
wünscht auch die  
Redaktion  
allen Kurier-Lesern  
und ganz  
besonders unseren  
zuliefernden Autoren  
frohe und besinnliche  
Weihnachten  
sowie ein  
glückliches und  
zufriedenes  
Neues Jahr*

Sie wollen dem  
Pfalzmuseum für Naturkunde  
eine Spende zukommen lassen?  
Sprechen Sie mit uns!  
Telefon (0 63 22) 6 60 22

## Buchankündigung

– passend zu unserer Klimaausstellung –

Ein Wettermärchen im Stile der »unendlichen Geschichte« präsentiert Wolfgang Belaire. »Die verschwundenen Jahreszeiten«, editon Berlin, 38.- DM.

Der Autor, lange Jahre Finanzbeamter in Neustadt/Weinstr., holte sich die Anregungen in der Neustadter Stadtbücherei, deren häufigster Guest er war. Das Buch ist bereits ins Russische übersetzt. Über eine Verfilmung wird geredet.

## IMPRESSIONUM

Erscheinungsweise des POLLICHIA-Kurier: Vierteljährlich  
ISSN 0936-9348

Auflage: 4000 Stück

Redaktion: Dipl.-Biol. R. van Gyseghem (Zoologie)

Beratung: Dr. V. John (Botanik)

Dr. D. Schweiss (Geologie)

Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

Hermann-Schäfer-Straße 17

Telefon (0 63 22) 6 60 22 oder 6 60 23

Korrektur: Silvia Lang, Kaiserslautern

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge selbst verantwortlich.

Einzelpreis: DM 3,- (für POLLICHIA-Mitglieder mit Jahresbeitrag abgegolten)

Vervielfältigungen bei Zusendung von 2 Belegexemplaren gestattet

Redaktionsschluß für Heft 9 (1): 15. 01. 1993

Satz und Druck: FOTO-SCHWARZ, 6740 LD-Wollmesheim  
Am Neuberg 160 • Telefon (0 63 41) 3 15 15 + 3 18 76

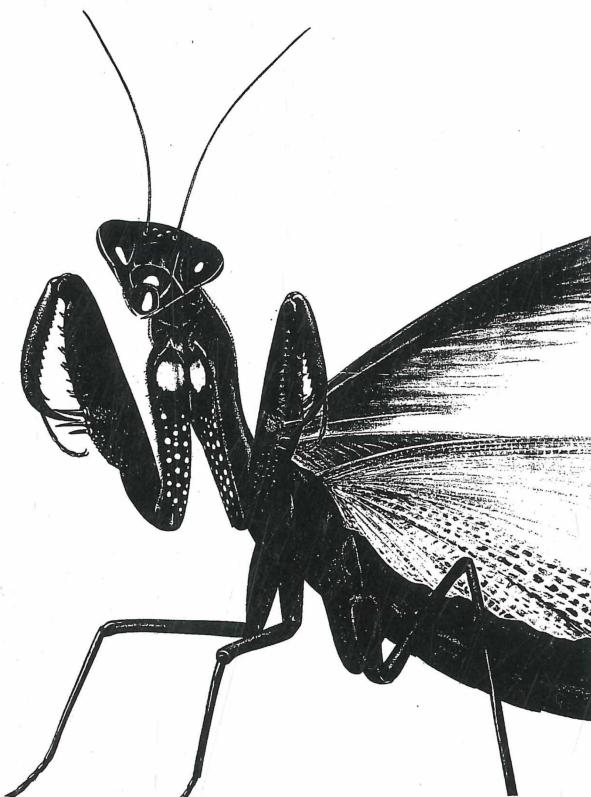
RUCKDAESCHEL, GERHARD

TIROLER STR. 4

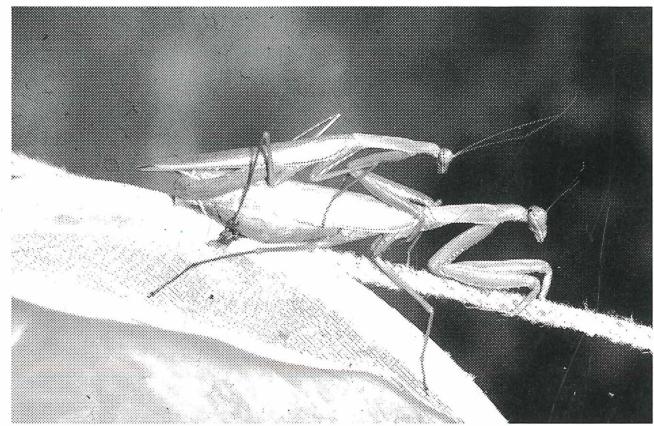
6780 PIRKMAISNS 19

## Gottesanbeterin in der Pfalz

Die zur Ordnung der Fangschrecken gehörende Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) gehört zu den auffälligsten Insektenarten. Ihren Namen verdankt sie der eigenartigen Haltung ihrer Vorderbeine in Ruhe und Lauerstellung und während des Verzehrs der Nahrung. Dabei werden die zusammengeklappten Vorderbeine, ähnlich einer Befestigung vor der stark verlängerten, halsartig ausgebildeten Vorderbrust getragen. Die kräftigen Vorderbeine sind hochspezialisierte Raubwerkzeuge. Sie



werden zum Beutefang blitzschnell ausgestreckt. Die Beute wird zwischen Schiene und Schenkel in die Zange genommen, durch eine Reihe von Dornen am Entweichen gehindert und - zurück in die Befestigung - zum Verzehr an den Mund gezogen. Als Nahrung dienen überwiegend Insekten. Kannibalismus ist nicht selten. Wie auch bei einigen Spinnenarten landet das Männchen nach der Paarung im Magen des Weibchens. Selbst während der Paarung beginnt die weibliche Gottesanbeterin, das Männchen vom Kopf her zu verzehren. Die Begattung wird dadurch nicht gestört, denn die Übertragung der



Spermien wird von einem Nervenzentrum des Hinterleibs gesteuert. Das befruchtete Weibchen legt seine Eier eins nach dem andern in einen schaumigen, aus rasch erhartendem Sekretstoff hergestellten Kokon. Dieser bietet für die Eier einen guten Kälteschutz während der Überwinterung. Die Larven schlüpfen im Frühjahr und ernähren sich von kleinsten Insekten, vor allem von Blattläusen. Die Gottesanbeterin ist in den Mittelmeerlanden häufig. In Deutschland ist ihr Vorkommen auf sehr warme und trockene Kleinstandorte beschränkt. Mehrere, im vergangenen Jahrhundert noch bekannte Standorte, darunter auch ein Vorkommen bei Bad Dürkheim, gelten als erloschen. Z. Zt. werden in der Literatur nur noch 2 Vorkommen für Deutschland (Kaisertisch, nördl. Saarland) angegeben. Um so größer war die Überraschung des Verfassers, am 27.09.1992 in der Mittagszeit bei sehr schönem, warmen Wetter in einem Heidegebiet bei Kaiserslautern, eine erwachsene Gottesanbeterin anzutreffen. Das Insekt wurde zuerst bei niedrigem Flug über einer Heidekrautfläche beobachtet. Nachdem es sich niedergelassen hatte, konnte es mit Zeugen längere Zeit aus einer Entfernung von ca. 1 m betrachtet werden. An einer eindeutigen Identifizierung besteht kein Zweifel. Es bleibt die Frage nach der Herkunft. Es ist unwahrscheinlich, daß ein älteres Vorkommen eines so auffälligen Insekts bislang unbeachtet geblieben ist. Auch eine Zuwanderung ist wenig wahrscheinlich. Also ein freigelassenes „Urlaubssouvenir“ aus dem Süden? Es bleibt abzuwarten, ob sich die Gottesanbeterin im kommenden Jahr nochmals feststellen läßt. Der Fundort wäre von seiner Vegetation her nicht ungeeignet.

R. Altherr